

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Diana-Bad Kohlensäure-Bäder
Sauerstoff-Bäder
22 Bürgerwiese 22 sowie Kurbäder aller Art.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38. 40.

Anzeigen-Preise
Kannnen von Anzeigen bis zum 3. Uhr. Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 8 Silben) 20 Pf., die zweiseitige Zeile auf 20 Pf., die dreiseitige Zeile auf 1.50 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden die einseitige Zeile 20 Pf. — In Stamm- und Gaststätten erhaltene Preise. — Musonartige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Bezugs-Gebühr
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zeitung (am Sonn- u. Feiertagen nur einmal) 2.50 Mk. durch auszugsweise Entnahme bis 3.25 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Briefporto). U. s. u. n. b. : Colporteur-Lohn 6.45 Mk., Schweiß 6.60 Mk., Italien 7.17 Mk. — Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlegers. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachschlüssel: 20 011.

Zur Fusspflege!
Wundlaufen, Woll-, Sonnen- u. Ölscheibbrand wird verhütet u. beseitigt. d. balsam. Touristencream Marke „Löwen-Apotheke“. Reisetube geg. Einsend. von 65 Pf. l. r. **Fusschweiss**: Antisept. Schweißcream „Normalin“. Zur Beseitigung übermäßiger Schweißabsonderung durch Härten der Haut. Reisetube geg. Einsend. von 90 Pf. l. r. **Hühneraugen**: Hornhaut und alle harten Hautwucherungen werden in 3-5 Tagen schmerzlos beseitigt durch Hornplaster Marke „Prestor“. Karton geg. Einsend. von 65 Pf. l. r. **Löwen-Apotheke**, Dresden, Altmarkt.

Wand-Uhren
mit herrlichem
Gangschlag
-100 M.
Gust. S.M.Y. Moritzstr. 10
Ecke König-Johann-Str.

Militär-Ausrüstungen für Kinder.
Helme, Säbel, Fahnen, Trompeten, Trommeln usw. Uniformen nach Maß. Zinn-Soldaten aller kriegsführenden Staaten.
Spielwaren **B. A. Müller**, Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Straße 32.

Das Sperrfort Camp des Romains gefallen.

Frankreichs Geldnöte. — Ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen. — Eine deutsche Antwort auf englische Entstellungen. — Der Protest des Generals Beyers.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
25. September, abends.

Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment „von der Tann“ hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Waagschalen überschritten. Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Veränderungen. (W. T. B.)

Die Haltung Italiens.

Die Politik Italiens in dem gegenwärtigen Krieg Deutschlands und Oesterreichs gegen die Mächte des Dreiverbands war eine Zeitlang etwas undurchsichtig und mußte dem, der seine Schlüsse nur aus den Neuierungen der italienischen Presse zog, sogar etwas bedenklich erscheinen. In der überwiegenden Mehrzahl der italienischen Blätter wurde beim Ausbruch dieses Krieges nicht die Frage erörtert, ob Italien wirklich auf Grund des Dreiverbands das Recht habe, Neutralität gegenüber Frankreich und England zu beobachten — eine Frage, die offenbar in bejahendem Sinn zu beantworten ist —, man hielt es vielmehr für gut, Erörterungen über die Grenzen der italienischen Neutralität anzustellen und die möglichen Vorteile zu erwägen, die sich aus einer Parteinahme für die Westmächte ergeben könnten. Man hat diesen Presseäußerungen in Deutschland vielleicht mehr Gewicht beigelegt, als sie in Wirklichkeit hatten, immerhin gaben sie die Stimmung eines Teiles wenigstens des italienischen Volkes wieder. Die Nationalisten, denen immer noch die Trauer um das „unerlöste Italien“ im Trentino und an der Adria am Herzen nagt, machten kein Hehl daraus, daß sie die Zeit, in der Oesterreich sich so vieler Feinde zu erwehren hat, für äußerst günstig hielten, ihre Pläne zu verwirklichen. Dagegen kam, daß man in diesen Kreisen unter dem Einfluß der französischen Stimmungsmache geneigt war, den Krieg unter dem Gesichtswinkel eines Kampfes der Germanen gegen Romanen und Slawen aufzufassen. Für Italien, als einer „lateinischen Nation“, wäre demnach die Stellung von vornherein gegeben gewesen. Neben die Folgen, die sich aus dieser Haltung ergeben könnten, machte man sich nicht allzuviel Kopfschmerzen. Vor dem Appell an das romanische Gemeinschaftsgefühl mußten alle rein verstandesmäßigen Ueberlegungen schweigen. Daß dieses Gemeinschaftsgefühl, das die französische Presse natürlich immer und immer wieder hervorhob, den Italienern bisher nichts eingebracht hat, daß aber dieses selbe Gefühl die Franzosen nicht abgehalten hat, sich Savoyens und Nizza zu bemächtigen und Korsika nicht wieder herauszugeben, verschlug den verbündeten Irredentisten weiter nichts. Neben dieser etwas unklaren, rein gefühlsmäßigen nationalitätsstimmigen Stimmung her ging eine andere sozialistisch-republikanische, die mit der ersten nur die deutschfeindliche Richtung gemein hatte. Während sich in normalen Zeiten in Italien größere Gegensätze, als sie zwischen Nationalisten und Sozialisten bestehen, nicht denken lassen, fanden sich in der kritischen Zeit nach der Kriegserklärung des Dreiverbands an Deutschland und Oesterreich-Ungarn diese beiden Extreme zusammen in einem wenig schönen Wettstreit der Agitation gegen Deutschland und Oesterreich. Die Sozialisten glaubten gegen den „brutalen Angriff des deutschen Imperialismus“ Protest einlegen zu müssen und hofften wohl auch von einem französischen Sieg die Förderung ihrer republikanischen Pläne.

Keine dieser Strömungen wäre wohl so mächtig geworden, wenn nicht die ganze italienische Presse mit einer Urteilslosigkeit, die man sonst nicht bei ihr gewohnt war, die maßlos aufgebauchten Siegesnachrichten der französischen und englischen Bureaus unbedenken übernommen und auch den verleumderischen Scherzartikeln aus Frankreich und

England ohne weiteres ihre Spalten geöffnet hätte. Die angebliche Zerstörung von Löwen erregte auch in den Kreisen des italienischen Volkes, die sich einen klareren Blick bewahrt hatten, einen Sturm der Entrüstung. Die deutsche Barbarei bildete eine hässliche Rubrik in den Zeitungen, denen von Frankreich natürlich nicht gemeldet wurde, welche heimtückische Verletzung des Völkerrechts das Löwener Strafgericht herausgefordert hatte. Ebensovienig wurde in Italien bekannt, daß es nur dem aufopfernden Eingreifen der deutschen Soldaten zu danken war, wenn die Stadt vor der völligen Zerstörung bewahrt blieb.

Um so erfreulicher ist es, daß sich in der letzten Zeit in Italien selbst Stimmen der Wahrheit erhoben. Der Berliner Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, Cabajino-Renda, hat vor kurzem seinem Blatte eine objektive Darstellung der Ursachen des Krieges gegeben und insbesondere hervorgehoben, wie verhängnisvoll auch für Italien ein Sieg des Dreiverbands sein würde. Er hat im einzelnen nachgewiesen, daß, wie der Ruin Oesterreich-Ungarns Deutschlands Ruin bedeuten würde, so auch der Ruin Deutschlands den Italiens nach sich ziehen müßte. In ganz demselben Sinne sprach sich jüngst der führende Philosoph Italiens, Professor Barzillotti, aus. In seiner Stunde des nationalen Lebens Italiens habe eine so gebieterische Notwendigkeit bestanden, jeden Schatten eines Verdachts gegen die italienische Bundestreue zu verschneiden. Unwürdig sei es, die Frage der Bundestreue Italiens auch nur zu diskutieren. Barzillotti hat mit dieser Stellungnahme einen weiteren politischen Blick bewiesen, als eine große Zahl seiner Landsleute, die sich allzu leicht beeinflussen lassen durch die verleumderischen Meldungen unserer Feinde. Mit allem Nachdruck aber muß hervorgehoben werden, daß die maßgebenden Politiker Italiens sich durch die Treibereien des Dreiverbands und durch die unklaren Strömungen im eigenen Lande niemals in ihrer durchaus korrekten Haltung beirren lassen. Kein italienischer Politiker von Ruf, viel weniger ein Minister hat je die Frage der Neutralität auch nur gestreift, weil es für sie von Anfang an feststand, auf welcher Seite die wahren Interessen Italiens am besten gesichert waren.

Welcher Nutzen hätte sich für das Königreich ergeben, wenn es den englisch-französischen Verlockungen zum Bruch der Bundestreue erlegen wäre und Oesterreich durch die Wegnahme von Triest und Trient gewissermaßen das Messer in den Rücken gestochen hätte? Triest und Trient stellen für die Italiener heute, man möchte sagen, nur noch Gefühlswerte dar, die auf die brennendsten Fragen der italienischen Politik von geringem Einfluß sind. Glauben die Irredentisten, die immer mehr anschwellende Ziffer der italienischen Auswanderer würde zurückgehen, wenn in diesen beiden Städten das italienische Banner aufgepflanzt ist? Was Italien nützt, sind nicht einige Landstriche, die zufällig zum italienischen Sprachgebiet gehören, es sind Gebiete, in die der Strom der Auswanderer, der alljährlich einen hohen Prozentsatz italienischer Volkskraft abführt, geleitet werden kann. Das ist augenblicklich die bedeutsamste Aufgabe der italienischen auswärtigen Politik. Wenn sie bisher nur zu einem sehr geringen Bruchteil erfüllt werden konnte, so liegt das einzig und allein an der französisch-englischen Politik in Nordafrika. England hat Frankreich als Gegenwert für die Besetzung Ägyptens Tunis zugestanden, das Gebiet, das nach dem Ideen eines Crispin in erster Linie als italienische Kolonie in Frage kommen konnte. Noch in allerjüngster Zeit ergaben sich zwischen Italien und Frankreich ernstliche Differenzen in der Frage der Feststellung der tunesisch-lybischen Grenze; noch kurz vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges begründete die „France Militaire“, deren Beziehungen zu den leitenden Persönlichkeiten in Frankreich bekannt sind, die Notwendigkeit eines starken Besatzungsheeres in Nordafrika mit der Gefahr, die diesen Kolonien von Italien drohe. Bergegenwärtigt man sich diese Tatsachen, so wird es verständlich, wenn die leitenden Persönlichkeiten in Italien der vox populi zum Trotz von Anfang an sich von dem Verleumdungen Frankreichs und Englands nicht umgarnen ließen.

Die deutschen Siege, die auch von der französischen Tagespresse auf die Dauer nicht totgeschwiegen werden konnten, haben nun das ihrige dazu beigetragen, auch die Volkskreise, die eine Zeitlang in dem Schwall französischer Phrasen befangen waren, kühleren Ueberlegungen wieder zugänglich zu machen. Gegenüber den antideutschen Kundgebungen, in denen sich in letzter Zeit die italienische Sozialdemokratie gefallt hat, hat nun die Partei eine programmatische Erklärung erlassen, in der die Neutralitätspolitik des Kabinetts Salandra ausdrücklich gebilligt wird. Auch in diesen Kreisen scheint allmählich die Erkenntnis wach geworden zu sein, wie nahe die Gefahr lag, auf die falsche Karte zu setzen. Viktor Emanuel, der Großvater des jetzigen Königs, stand im Jahre 1870 vor einem ähnlichen Dilemma. Den deutschen Siegen in Frankreich

hatte er es zu danken, daß er in Rom die Flagge des einzigen Königreichs aufpflanzen konnte. Mag man sich im italienischen Volk an diese Zeit erinnern und bedenken, von welcher Bedeutung ein Sieg der deutschen Waffen auch dieses Mal wieder für ein Italien, das es mit seinen Bundespflichten ernst nimmt, werden kann.

Ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen.

In der Nacht zum Mittwoch ist ein Zeppelinluftschiff über die erste Verteidigungslinie von Antwerpen in der Richtung nach Mollières geflogen.

Die französische Regierung will nach Paris zurückkehren.

Die „Times“ melden aus Bordeaux, man erwäge die Rückkehr der Regierung nach Paris.

Eine französisch-englische Konferenz in London.

Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß der Präsident Poincaré, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückkehrende Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den englischen leitenden Persönlichkeiten Rücksprache zu pflegen.

Die Kathedrale in Reims ist nicht zerstört.

Die „Politiken“ aus London meldet, erhielt „Daily Chronicle“ folgendes Telegramm aus Reims: Die Domkirche in Reims ist nicht so vollständig vernichtet, wie man zuerst annahm. Wir haben, sagt der Korrespondent, die Kathedrale umgeben von Flammen. Überall liegen schwarze Rauchsäulen auf und man hörte den Donner herabfallender Mauerstücke. So mußten wir glauben, es wäre alles verloren. Bei Tagesgrauen des Sonntags konnten wir aber sehen, daß das schreckliche Krachen, das wir hörten und von dem wir vermuteten, daß es den Zusammensturz der ganzen Kathedrale bedeute, nur von dem Gerüst kam, das in Brand geraten und an verbliebenen Stellen zusammengestürzt war. Das donnernde Dröhnen kam von Steinblöcken, die auf dem Gerüst standen und mit dem Gebälk zu Boden stürzten. Ich kann die freudige Nachricht melden, daß die schöne Fassade mit ihren drei Toren fast unbeschädigt ist. Ebenso sind die beiden Türme und die Fensterrosetten unbeschädigt. Auch die Rückseite der Kirche hat keinen besonderen Schaden erlitten. Das Feuer, das in das Innere der Kirche schlug, hat nicht das Dach über dem Hauptportal erreicht und dort wo die Flammen den Dachstuhl ergriffen, dürfte die Wiederherstellung nicht schwierig sein.

Die Reims' Kathedrale konnten bei Beginn des Bombardements 117 Leichtverwundete verlassen, zwei andere erlagen vor Ausbruch der Feuerbrunst ihren Verletzungen; elf wurden als Leichen gefunden.

Der Vatikan und die Kathedrale von Reims.

Reuters Bureau drahtet, wie über Rotterdam gemeldet wird, aus Rom: Die Blätter melden, daß nach einer langwierigen Konferenz des Vatikans die Meinung des Kardinals Ferrata die Oberhand gewann und den Ausblick gab, daß wegen der Beschädigung der Kathedrale von Reims ein feierlicher Protest erst erlassen werden sollte, wenn der Vatikan über authentische Nachrichten verfügt. Inzwischen soll der Papst schon eine Depesche an den Deutschen Kaiser gerichtet haben, worin er den Schaden beklagt. Der Papst soll auch an den österreichischen Kaiser gedrahtet und ihn angefleht haben, den Kultus zu beschützen und die Kirchen respektieren zu helfen. Der Vatikan weigerte sich, diese Meldungen zu bestätigen oder zu dementieren. Falls der geeignete Augenblick da sei, werde der heilige Stuhl auf dem üblichen Wege bekanntgeben, was getan wurde.

Wenn die Meldung stimmt, muß dafür gesorgt werden, daß Papst Benedikt XV. die volle Wahrheit erfährt. Dann wird er sicherlich nicht zögern, den Protest an die richtige Adresse, nämlich an Frankreich, zu richten.

Unstille holländische Sorge.

Mehrere holländische Herren hatten in einem Schreiben an den Generalgouverneur von Belgien Freiherrn von der Wolff um die Erlaubnis gebeten, Maßnahmen zur Rettung der beschädigten Kunstwerke von Belgien zu treffen. Sie erhielten darauf einen vom Präsidenten Sauti gezeichneten Brief, in dem für das Anerbieten freundschaftlich gedankt und mitgeteilt wird, daß der Generalgouverneur bereits Anordnungen im Sinne der holländischen Anregung getroffen hat.

Frankreichs Geldnöte.

Auf Anordnung der Regierung hat, wie bereits gemeldet, der Crédit Foncier die Auszahlung der jetzt zahlbaren Teildividende für das erste Halbjahr auf seine Aktien eingestellt. Dieser Schritt wird nicht verfehlen, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen, denn in dem Crédit Foncier präsentiert sich — wenigstens in den Augen der Franzosen — das französische Bankwesen

Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

Auf dem Sperfort Camp des Romains, das näher liegt, steht die deutsche Flotte.

Der Kaiser verließ dem Kommandanten des „U 9“ Kapitänleutnant Weddigen, das Eiserne Kreuz 1. u. 2. Kl. und der übrigen Besatzung das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ veröffentlicht eine Entgegnung auf die Darstellungen des bisherigen englischen Botschafters in Wien, Sir Bunsen.

Präsident Voynacé, Ministerpräsident Vidali und Minister Briand haben in London an einer englisch-französischen Konferenz teilgenommen.

Die „Times“ melden aus Bordeaux, man erwäge die Rückkehr der Regierung nach Paris.

Ein Zeppelin-Luftschiff flog in der Nacht zum Mittwoch über die erste Verteidigungslinie von Antwerpen in der Richtung nach Molleres.

England hat jeden weiteren Widerstand gegen das Verbleiben Italiens auf den von ihm besetzten Agäischen Inseln aufgegeben.

Vertreter der konservativen Partei und die Berliner Handelskammer sprachen sich für die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mühlenprodukte aus.

Der Führer der Sozialpartei im deutschen Reichstage, Herr Madajewski, der von den Russen in Wolhynien verhaftet worden war, wird der Spionage beschuldigt.

Weiteranfrage der amtl. fächs. Landesverwaltung: Welche östliche Winde; teils heiter, teils neblig; nachts kühl, tagsüber warm; trocken.

Soziales in seiner höchsten Potenz, und Agenturen dieses Institutes sind in den verschiedensten Ländern der Welt, in der ganzen Türkei und in Ägypten, in Spanien, Portugal, England, Belgien, Russland, in der Schweiz und in New-York. Die älteste und angesehenste Bank Frankreichs findet also reichlich Gelegenheit, in allen Teilen der Welt zu verhandeln, daß die französische Regierung ihr die Ausschaltung eines Betrages von 1 1/2 Millionen Franken als Abschlagszahlung an die Aktionäre verbietet. Wie muß es, so schreibt die „Voss. St.“, um die finanziellen Verhältnisse Frankreichs besetzt sein, wenn die Regierung ein solches Edikt auf sich nimmt! Es taucht aber weiter die Frage auf, was die Aktionäre anderer Banken, die ebenfalls Teildividenden auszuschütten pflegen, und was vor allem die Rentner Frankreichs von dem bevorstehenden Zinssterben zu erwarten haben. Der Oktobertermin ist für den französischen Effektenmarkt ein Zahlungstag von höchster Bedeutung. Groß ist die Zahl der Wertpapiere, für die der Pariser Kurszettel den 1. oder 16. Oktober als Kupontermine ansetzt, und selbstverständlich fallen sich auch zahllose private Schuldverträge diesen Terminen an. Das Moratorium, mit dem Frankreich in Erkenntnis seiner mangelhaften finanziellen und volkswirtschaftlichen Stellung einen vorläufigen Zusammenbruch hintanhaltend wolle, hat einen großen Teil der im Oktober fälligen Verpflichtungen zum vorläufigen Ruhen gebracht. Das gilt aber nicht von den Rentenpapieren, die in diesem Rentnerland ohnehin für die Aufrechterhaltung der Volkswirtschaft von unendlich größerer Bedeutung als in anderen Staaten sind. Die Zinsgewinne der Approx. französischen Rente erfordern im Oktober einen Betrag von nahezu 200 Millionen Franken, aus russischen Staatspapieren werden etwa 50 Millionen Franken fällig, Argentinien und Brasilien sind aus rein technischen Gründen nicht in der Lage, Rente aus Frankreich zu machen, Mexiko und selbstverständlich wohl auch Serbien zahlen überhaupt nichts, die Türkei läßt zur Einlösung der Zinsgewinne der Staatswechsel in Konstantinopel ein, desgleichen Bulgarien in Sofia, Griechenland wird wohl auch seine Rente vorläufig in Athen zurückhalten, die kleineren südamerikanischen Staaten und Städte sind jetzt sicher nicht in der Lage, den Kuponten in Frankreich durchzuführen. Mit einem Wort: die Nichtausführung der Teildividende des Crédit Foncier ist nur ein kleines Vorzeichen zu dem, was die französischen Kapitalisten in den nächsten Tagen und Wochen zu erwarten haben. Die Rückzahlung auf die künftige Kriegsanleihe Frankreichs kann man sich leicht vorstellen.

Das Eiserne Kreuz für die ganze Besatzung von „U 9“.

Der Kaiser hat dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Otto Weddigen, das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und den übrigen Offizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die Geretteten der drei englischen Kreuzer.

Die geretteten Seeleute der drei englischen Panzerkreuzer werden nun vorläufig nach Großbritannien gebracht; sie werden jedoch nicht interniert, da das Gesetzt nicht in niederländischen Gewässern haften und die Seeleute nicht durch Kriegsjahre gerettet worden sind.

Die englische Flotte bleibt bei der bisherigen Aktionsweise.

Der Marineattaché der englischen Botschaft in Rom erklärte, die englische Flotte werde bei ihrer bisherigen Aktionsweise verharren. „Wir können die deutsche Flotte leider nicht zur Schlacht zwingen“, sagte er, „wenn sie ihre schwächende Untätigkeit nicht selbst aufgeben will. Jede Aktion bei Helgoland würde die deutsche Flotte veranlassen, sich durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel zu begeben.“

Bisher hat man von einem Versuche der englischen Flotte, die deutsche zum Kampf zu zwingen, noch nichts gemerkt.

Britische Flieger über Köln und Düsseldorf.

Der Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet: Britische Flieger seien zuerst an einem vorrückenden Posten an der Grenze geflogen. Dann habe sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Diese habe 90 Minuten über Köln geflogen, das ein dichter Nebel eingehüllt habe. Sie hätten gefürchtet, Bomben auf den Ort abzuwerfen, fürchte aber, daß einige infolge der geringen Höhe nicht explodiert seien. Er habe jedoch Klammern aufschlagen sehen.

Deutsche Gefangene in Irland.

Wie die „Times“ melden, sind am 22. d. M. 400 deutsche Gefangene nach Irland befördert worden.

Ein weiteres Opfer der Minengefahr.

In South Shields landeten die Ueberlebenden der Besatzung des norwegischen Dampfers „Desvil“. Der Kapitän berichtete, daß die „Desvil“ Mittwoch nacht durch eine Mine in der Nordsee in die Luft gesprengt wurde. Der Maschinenist und ein Heizer seien ums Leben gekommen.

Die Ueberlebenden haben die Nacht in einem offenen Boot zugebracht, bevor sie gerettet wurden.

England und die Inselfrage im Mittelmeer.

Das „Giornale d'Italia“ erzählt aus London, daß England jede weitere Opposition gegen das Verbleiben Italiens auf den von ihm besetzten Agäischen Inseln aufgibt.

Ueber einen Neutralitätsbruch Englands

gegenüber Holland erfahren die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ von durchaus zuverlässiger Seite: Der Dampfer „Batavia“ und der Dampfer „Kawit“, jener der Firma Müller, dieser der Firma Ehrhardt u. Delfers in Rotterdam gehörig, die mit schwedischen Eisenerzen von Norwäg nach Rotterdam unterwegs waren, sind von englischen Kreuzern in der Nordsee gekapert und beide nach Widdlesborough geschleppt worden. In Widdlesborough befinden sich die größten Hochöfen Englands.

Die holländischen Amerika-Dampfer

„Sloterdijk“, „Sommeblot“ und „Rotterdam“, die sich auf der Fahrt von Amerika nach Rotterdam befanden, sind von englischen Kriegsschiffen angehalten und nach Widdlesborough gebracht worden.

Ein norwegisches Blatt beschuldigt England der Heuchelei.

„Morgenbladet“ in Christiania schreibt: England bekämpft sich über das Verhalten der norwegischen Presse, da sie nur Wollfische Telegramme abdruckt. Derselben aus London aber zum größten Teile unterdrückt, weshalb von England die norwegischen Zeitungen nicht mehr zugelassen würden. Ein Blick in die hiesigen Zeitungen aber zeigt, daß die Londoner Telegramme bei weitem den größten Platz einnehmen und die englische Lage nichts als Heuchelei und Unwahrhaftigkeit ist.

Kein Verlaß auf Japan für England.

Der bisherige Dragoman der italienischen Botschaft in Tokio, Professor Rivetta vom Orientalischen Institut in Rom, teilt mit, daß Japan zur Zeit des russisch-japanischen Krieges mit Silber des Mikados überschwemmt worden ist und daß die Japaner, die als asiatische Stammesgenossen und Gegner der weißen Rasse gelten, schon heute allgemein von den Indern als Verräter bezeichnet werden. England wird darum nicht wagen dürfen, im Falle eines indischen Aufstandes japanische Truppen in Indien landen zu lassen.

Nach Neuseeland will England Truppen senden.

Londoner Meldungen zufolge will nach dem Vorbilde Kanadas auch die Kolonie Neuseeland allmählich neue Truppen nach England senden, um die Verluste in Frankreich wieder auszufüllen. Ein Berliner Blatt bemerkt dazu: Neuseeland ist von einer Million Weißen und 50 000 Maoris bewohnt. Das vor zwei Jahren in Kraft getretene Willkührgesetz, das jeden Neuseeländer zu militärischen Übungen verpflichtet, liefert im ganzen eine Territorialtruppe von 24 000 Mann, wozu noch 2 000 Mann „Senior-Cadets“ und 5000 Mann Schützenklubmitglieder treten.

Eine Rede Churchills.

Der erste Lord der Admiralität, Mr. Winston Churchill, hielt am Montagabend wieder eine Ansprache an eine Versammlung in Liverpool, in der er u. a. sagte: Ich halte keine Rede, um Ihren Beifall zu ernten, sondern um die 1 Million Mannschaften zusammenzubringen, die Sir John French noch braucht, 1 Million der besten Menschen, die unsere Nation stellen kann, und nur die allerbesten, und jeder Mann ein Freiwilliger. Um den endgültigen Ausgang des Kampfes brauche das Volk sich keine Sorge zu machen, denn Gott habe die Waffen Großbritanniens gesegnet. Selbst wenn Salaten kommen sollten, die in ihren Folgen dem britischen Reich die Dinge immer schlechter noch so wenden und beendigen, wie es ihm jenseitig beliebt. Was die britische Marine betreffe, so hoffe er, daß der Seekrieg eine Entscheidung bringen werde, die das Merkmal dieses Krieges bilden dürfte.

„Die es England besteiht!“ Hum! Wird wohl ein bisschen anders kommen.

Lord Beresfords „Programm“.

Nach „Stockholms Tidningen“ hielt Lord Beresford in Leeds einen Vortrag, in dem er sein „Mittel“ mit den Deutschen ausdrückt, wegen des ihnen bevorstehenden Kampfes mit den hämigen Indern. Beim Friedensschluß, äußerte er weiter, muß Belgien die größtmöglichen Entschädigungen erhalten für die Grausamkeiten, die ihm widerfahren sind. Man muß zu allererst an Belgien denken. Der Friede muß in Berlin geschlossen werden. Jedes zur deutschen Flotte gehörige Schiff muß in Grund und Gehört, die deutschen Häfen müssen geräumt, Krupp-Werksstätten in die Luft gesprengt und der Kieler Kanal an Dänemark überlassen werden, damit er der Welt zum Nutzen gereicht.

Lord Beresford ist augenscheinlich nicht ganz bei sich.

Was England will und kann.

Die Großheuchelei der Engländer hat nur so oft in umgekehrtem Verhältnis zu ihren Leistungen gestanden, und da ist es kein Wunder, daß wir in englischen Zeitungen lesen, es dürfe nicht eher Frieden geschlossen werden, als bis Deutschland ohnmächtig am Boden und seine Flotte auf dem Grunde der Nordsee liege. Die Engländer verheßen sich so auf das Värmischlagen, auf Theatermache und Reklame, daß ihre Macht in der ganzen Welt überhäuft wird. Auch bei uns in Deutschland. Viele Leute sprechen das Diktum von ihrer „weltbeherrschenden Flotte“ gedanklos nach, aber wie steht es in Wirklichkeit mit dieser Weltbeherrschung? Die Engländer haben unermüßlich gegen Napoleon I. gekämpft, aber welchen Schaden haben sie ihm mit ihrer Flotte getan? Beseitigt haben sie ihn erst, als sie dem schon ziemlich zahllos gewordenen Bösen das Wellingtonsche Expeditionskorps auf den Hals schickten, also mit ihrer Landmacht. In dem jetzigen Kriege gewahren wir das seltsame Schauspiel, daß die britische Flotte in Respekt geachteter Entfernung bleibt und besonders ihre großen Schlachtschiffe schon. Die Engländer wissen, daß sie auch noch einer gewonnenen Seeschlacht sagen können: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ Denn die deutsche Flotte würde ohne Zweifel so viele britische Schiffe kampfunfähig machen, daß Englands Armada einem Invaliden gleiche. Und dann könnte sie die Seeherrschaft nicht mehr behaupten, nicht mehr den Schiffsverkehr zwischen Deutschland und den fremden Küsten abschneiden. Dazu ist sie aber leider jetzt in der Lage, und wahrlich nicht leicht England auch aus diesem Grunde zurzeit noch eine Seeschlacht zu vermeiden. Es will keine Seeherrschaft erhalten, um unfern Schiffsverkehr und Handel selbstlich zu treffen.

Aus New-York kann jetzt kein deutsches Schiff und auch kein deutscher Passagier nach Europa kommen. Die englischen und französischen Linien lassen einige ihrer Dampfer fahren, dann auch die belgische Linie solche Dampfer, welche die amerikanische Flotte führen. Die holländische Linie hält die Fahrten regelmäßig ein, doch darf sie nur amerikanische Bürger und in die Heimat reisende Holländer befördern. Als der jüngst aus New-York abgegangene Dampfer „Rotterdam“ gerade von Land abgehen wollte, wurde er auf Befehl der amerikanischen Regierung angehalten. Das Schiff war mit Reisenden aller Nationalitäten gefüllt, aber die Regierung ließ, daß nur Amerikaner und Holländer abfahren dürften; alle andern mußten wieder an Land kommen und das Ueberfahrtsrecht wurde ihnen in Höhe von 100 000 Mark zurückgegeben. Dann läßt noch die Skandinavische

Amerikanische Linie einige Dampfer von New-York nach Europa fahren, aber ihr geht es ähnlich wie den anderen Linien; sie darf nur amerikanische und skandinavische Passagiere mitnehmen. Auch sind die italienischen Linien und die arabischen Linie noch in Aktion, natürlich unter denselben Bedingungen, aber sie verdienen so schon fast nichts. Kein Mensch will nach Europa zurückfahren, um nicht in die Kriegswirren verwickelt zu werden. Ein Deutscher könnte es aber gar nicht, wenn er es auch wollte, während Frankreich, England und Holland noch immer mit den Schiffen ihres Landes zurückkehren können. Die deutsche Schifffahrt wagt sich wegen der englischen Kaperei nicht mehr auf das Weltmeer und hat nicht nur die Fahrten über den Atlantischen Ozean nach dem von Europa, sondern auch die von New-York nach Belgien und Südamerika eingestellt. Natürlich hat auch die Auswanderung nach Amerika vollständig aufgehört.

Das ist der Schaden, schreibt die „Kreuz-Zig.“, den England uns tun kann und tut, aber militärisch kommt es wenig in Betracht. Die Entscheidung in diesem großen Kriege wird nicht auf der See, sondern auf dem Lande fallen, und da hat „Tommy Atkins“ nicht viel mitzureden. Aber englische Schriftsteller räumen selbst zu, daß England bis jetzt nur Handelskriege, also nie solche aus idealen Gründen geführt hat. England hat nach und nach den Seehandel Spaniens, Hollands und Frankreichs zerstört — jetzt sollen wir an die Reihe kommen. Aber so leicht sind wir nicht „unterzuerücken“.

Was selbst ein siegreicher Krieg für England bedeutet!

Ueber die ungeheure Gefahr, die selbst ein siegreicher Krieg Englands gegen Deutschland für England im Gefolge haben muß, äußerte sich, wie der Korrespondent „Reer und Politik“ geschrieben wird, noch vor Ausbruch des Krieges die bekannte englische Zeitung „Manchester Guardian“. Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die Engländer in Friedenszeiten sich genau darüber klar waren, welche ungeheuren Verluste an Ansehen und Macht ihnen ein Krieg bringen muß. Die Ausführungen lauten ungefähr folgendermaßen:

Wir wollen uns einmal klar machen, was wir alles nötig haben, wenn wir an der Annahme festhalten, daß Deutschland feindliche Absichten gegen uns hat, eine Annahme, die wir aber weit von uns weisen. Erstens müssen wir in der Lage sein, die Neutralität Belgiens zu verteidigen, wozu aber nicht die Flotte, sondern eine Armee nötig ist, und das können wir nicht ohne die allgemeine Wehrpflicht haben, wie uns der „Temps“ oft genug auseinandersetzt hat. Denn wir können Frankreich nicht zumuten, unsere Schlachten in Europa ohne uns zu schlagen. Der Preis für die Aufrechterhaltung unserer Ueberlegenheit zur See ist also eine Politik der kontinentalen Bündnisse, die wir schon einzugehen gesonnen waren und die Einführung der Wehrpflicht. Aber das ist noch nicht alles. Da ist einmal Rußland, mit dem wir uns verständigen mußten, weil es sich nämlich sonst selbst mit Deutschland verständigt hätte. Was aber eine Verständigung mit Rußland bedeutet, davon haben wir ja schon in Versien einen Begriff bekommen. Versien würde im Kriege die Kosten für unser erzwungenes Zusammengehen mit Rußland tragen. Damit würden wir alle unsere Beziehungen zu diesem Lande und unsere politische und strategische Stellung in Indien gefährden. (Ein alter Prophet!) Aber das ist noch nicht alles. Es liegt auch die Gefahr vor, daß wir unsere Beziehungen zu Amerika in Frage stellen. Die Vorbereitungen zu einem heftigen Krieg mit Deutschland bedeuten also: Allgemeine Wehrpflicht, Verlust von Versien, Beeinträchtigung unserer Stellung in der Türkei und in Indien, vielleicht Differenzen mit Amerika und den Verlust auf das Prinzip der offenen Tür im Handel und durch eine Schädigung unserer Industrie mit ihrer Rückwirkung in der Heimat. Das alles bedeutet also ein erfolgloser Krieg für uns.

Zum Schluß tritt der Artikel für eine aktive Politik der Freundschaft mit Deutschland ein mit folgenden Ausführungen: Wenn dem so ist, so bedeutet dies eine seltene Gelegenheit für uns, zu zeigen, daß wir bemüht sind, die Integrität des Landes zu bewahren und daß wir keine anderen Wünsche haben, als unsere vertraglichen Rechte auf dem Gebiete des Handels zu erhalten. Wir treten deshalb für eine aktive Politik der Freundschaft mit Deutschland ein als die einzig sichere und mögliche Alternative gegenüber einer Politik des Krieges. Jede andere Politik bringt Gefahr entweder unseren Beziehungen im Ausland oder unserm Fortschritt und Wohlstand zu Hause, oder aber auch beiden.

Der Protest des Generals Beyer.

In dem bereits kurz erwähnten Briefe, worin General Beyer als Generalkommandant der südafrikanischen Wehrmacht seine Entlassung erbittet, sagt er, daß er, als er merkte, daß die Absicht zur Entsendung von Kommandos nach Südwestafrika bestand, im Begriff war, zurückzutreten. Er beschloß aber zu warten, bis das Parlament zusammengetreten war. Zu seinem großen Erstaunen bekräftigte aber das Parlament den Beschluß der Regierung, Südwestafrika zu erobern, ohne daß sie seitens der Deutschen im Schutzgebiet projektiert worden war. „Es muß der Regierung bekannt sein“, fährt er fort, „daß die große Mehrheit der holländisch redenden Bevölkerung Südwestafrikas den Beschluß rügt, daß wir die Grenze überschreiten sollen, und daß zwei neu in Pretoria abgehaltene Versammlungen von Kommandanten davon ein berechtigtes Zeugnis ablegten. Ich fordere die Regierung auf, durch einen Appell an die Nation, wobei kein Zwang ausgeübt wird, ein anderes Ergebnis zu erzielen. Es heißt, daß England sich am Kriege beteiligt um der Gerechtigkeit willen, zur Verteidigung der Unabhängigkeit kleiner Völker und zur Hochhaltung der Verträge, aber die Tatsache, daß drei Minister aus dem englischen Kabinett traten, beweist, daß es sogar in England eine starke Minderheit gibt, die von der Gerechtigkeit eines Krieges mit Deutschland nicht zu überzeugen war. Die Geschichte lehrt und schließlich, daß jedes Land bereit ist, kleine Völker zu schützen. Aber leider kennt die Geschichte auch Beispiele, daß dasselbe Reich die heiligen Rechte auf Unabhängigkeit kleiner Völker verletzte und Verträge nicht achtete. Zum Beweise dafür brauche ich nur daran zu erinnern, wie es die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken, des Transvaalstaates, verletzte und wie wenig die Konvention im Janbriwer geachtet wurde. Es heißt, daß der Krieg gegen den Barbartismus der Deutschen geführt wird. Ich habe vergeben, aber nicht vergessen, alles, was an Barbartismus im Südafrikanischen Kriege in diesem unserem eigenen Lande verübt wurde. Mit sehr wenigen Ausnahmen waren alle Gefolge — ich gedenke vieler Städte — ebenso wie Löwen, wozu wir jetzt soviel hören, vernichtet. In diesem kritischen Augenblick wird im Parlament beantragt, daß die englische Regierung unserer Regierung eine Anleihe von sieben Millionen Pfund Sterling gewähre. Das ist sehr bezeichnend. Jeder kann seine eigene Auffassung darüber haben.“

General Beyer sagt dann weiter, daß die Behauptung, die Deutschen überschritten die Grenzen der Union, unbegründet sei. Dagegen sei die Nachricht vollkommen richtig, daß die Deutschen nur in einem Fall infolge Verlebens die Grenze überschritten und dann Entschuldigungen machten. „Was sich auch in Südwestafrika ereignete, der Krieg wird jedenfalls in Europa entschieden. Siegt Deutschland und entschließt es sich, uns anzugreifen, dann wird sogar England uns nicht helfen können. Aber wir würden dann wenigstens eine heilige und reine Sache haben, indem wir unser Land bis zum äußersten verteidigen und jetzt innerlich unserer Grenzen bleiben. Wenn man uns angreift, wird unser Volk sich einmütig erheben

zur Verteidigung unserer Rechte. Ueberdies bin ich sicher, daß ein Kommando von 8000 Deutschen, welches jetzt in deutschen Schutzgebiet steht, nicht so leicht sein wird, einen Angriff gegen unser Land zu unternehmen. Wenn die Union angegriffen wird, werden wir und Dritte dieses Land Seite an Seite verteidigen. In solch einem Falle werde ich es als eine Ehre und ein großes Vorrecht betrachten, an der Spitze der Wehrmacht meines Vaterlandes meine Stelle zu belegen.

Herr Radzimir in Rußland.

Die russische Regierung hat dem „Peters Mond“ zufolge den Führer der Polenpartei im deutschen Reichstage, Herr Radzimir, dessen Verhaftung in Wolschan in den ersten Augusttagen gemeldet worden war, nach Petersburg gebracht, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll.

Deutsche Weisheit in Rußland.

Die Russen haben den bisherigen Bürgermeister Dr. Salomon Wesselerger und mehrere hochgeachtete Persönlichkeiten als Geiseln nach Kiew gebracht.

Tapferkeit der österreichischen Rumänen.

Die rumänischen Regimenter aus Ungarn schlagen sich gegen die Russen, wie aus den Berichten vom östlichen Kriegsschauplatz hervorgeht, mit beispielloser Tapferkeit. Ein magyarischer Stabsarzt, Dr. Czako, der vom Kriegsschauplatz aus Galizien in die Heimat zurückgekehrt ist, berichtet darüber u. a., was das rumänische Honvedregiment aus Deva (Siebenbürgen) getan hat, übertrifft jede Phantasie. Die tapferen Mosen (Wehrmännern) warfen sich wie Tiger auf den Feind und vernichteten ihn. Der eine mit dem Bajonett, der andere mit dem Kolben seines Gewehres, ja mit bloßer Hand. Ich habe mir gar nicht vorstellen können, daß es auf der Welt Menschen geben kann, die im Kampfe soviel Mut, Geist und soviel Tapferkeit haben.

Eine deutsche Antwort auf englische Entstellungen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den Bericht des bisherigen englischen Vorkämpfers in Wien De Bunsen vom 1. September: Es sei unklar, die Absicht dieser Veröffentlichung zu erkennen, nämlich, England von aller Schuld am gegenwärtigen Kriege zu entlasten und diese Deutschland und Oesterreich-Ungarn zuzuschreiben, sowie ferner zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Zwietracht zu säen, indem sie Deutschland in höherem Grade als Oesterreich für den Krieg verantwortlich mache. Das Blatt bezeichnet es als notwendig, wenn der englische Vorkämpfer sich darüber beklage, daß der deutsche Vorkämpfer in Wien bei seinen Friedensbemühungen nicht seine Unterstützung noch die des russischen und französischen Vorkämpfers nachsucht habe. Dies sei unmöglich gewesen, nachdem bereits Grenzverletzung der serbisch-österreichischen Konflikt zur Majorisierung Oesterreich-Ungarns vor das Forum der Großmächte zu ziehen, als Intrige gegen das deutsch-österreichische Bündnis abgelehnt worden war. Die Anstrengungen der deutschen Regierung, die unablässig in Wien auf friedliche Entstellungen in einer Weise hinwirkten, wie es England in Petersburg zu tun verümt hat, würden in ein lobenswerthes Licht gerückt werden sein, wenn an die Stelle vertraulicher Ratsschlüsse der Ansehen eines europäischen Schiedsrichters getreten wäre. Deutschland hätte seine Bündnisbemühungen zu Oesterreich-Ungarn gefördert, während England sich hütete, den Freund an der Rema zu verstimmen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerlegt sodann die Behauptung, daß Deutschland durch sein Ultimatum die Erfolg versprechenden Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg gehindert habe, während einige Tage Kussland Europa eine furchtbare Verunsicherung erpart hätten. Sie betont, daß ohne die durch Deutschlands Arbeit auch in Wien geschaffene Friid, die England in Petersburg unbenutzt verstreichen ließ, der Krieg mehrere Tage früher ausgebrochen wäre, da Rußland schon am 24. Juli amtlich erklärte, es könne in einem österreichisch-serbischen Konflikt unmöglich untätig bleiben; und dieser Erklärung militärische Maßnahmen folgten, die den Beginn der von langer Hand vorbereiteten Mobilisierung der russischen Armee darstellten. Dies geht aus dem Telegramm des Zaren an den Kaiser vom 20. Juli hervor, worin mitgeteilt wird, daß jene militärischen Maßnahmen schon am 25. Juli beschlossen worden seien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zählt sodann in lückenloser chronologischer Folge die russischen Mobilisierungsmaßnahmen in verschiedenen Gouvernements auf, die trotz der ehrenwörtlichen Versicherungen des Kriegsministers gegenüber dem deutschen Militärattaché, daß noch keine Mobilisierungsorder ergangen sei, daß kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen werde, erfolgten. Während die Bemühungen des Deutschen Kaisers um den Frieden bei entgegenkommender Aufnahme in Wien noch fortandauerten, sei jodann am 31. Juli vormittags die gesamte Mobilisierung des russischen Heeres anbeschlossen worden. Noch um 2 Uhr nachmittags desselben Tages aber habe der Zar an den Kaiser telegraphiert, es handle sich hierbei lediglich um durch Oesterreichs Mobilisierung nötig gewordene militärische Vorbereitungen, deren Einleitung aus technischen Gründen unmöglich sei. Angesichts dieser offensibaren Doppelzüngigkeit der russischen Politik habe die deutsche Regierung im Interesse der Sicherheit des Reiches das bekannte Ultimatum stellen müssen, worauf, da eine Antwort nicht gegeben wurde, die Kriegserklärung folgte. Es bleibe nachträglichen Behauptungen englischer Diplomaten zum Troste bestehen, was der Reichszanzler bereits am 8. August im Reichsbuch aussprach: Die russische Regierung hat durch ihre Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolge zertrümmert. Die Mobilisierungsmaßregeln in Verbindung mit ihrer fortgeschrittenen Ablehnung zeigten klar, daß Rußland den Krieg wollte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt sodann, daß auch England den Krieg gewollt habe, da eine einfache Erklärung, daß panlawistische Bestrebungen Rußlands gegenüber Oesterreich-Ungarn durch den Dreiverband nicht gedeckt würden, genügt hätte, um die russische Kriegslust zu dämpfen und Frankreich die Möglichkeit gegeben hätte, sich dem Bündnisfalle zu entziehen. Zum Schlusse allegiert das Blatt als Zeugnis für Englands Mitschuld am Siege der russischen Kriegspartei den Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg an den belgischen Minister des Auswärtigen vom 10. Juli, worin es heißt: Unbeliebbar bleibt, daß Deutschland hier ebenso sehr wie in Wien sich bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestochen ist, keinen Schritt zurückzuweichen, und andererseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts. England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir Georges Buchanan, der britische Vorkämpfer in Petersburg, sprach dies offen aus. Heute aber ist man in Petersburg sehr davon überzeugt, ja man hat sogar die Versicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.

England zahlt der Großherzogin von Medlenburg keine Rente mehr.

Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus fragte der Abgeordnete Sir Everton den Schatzkanzler, ob er in Betracht des Verbots, Zahlungen an Personen in den feindlichen Ländern zu leisten, die von der Regierung von Großbritannien der Großherzogin von Medlenburg bisher gemachte Jahresrente von 80000 Mk. weiter auszubahlen beabsichtige. Lord George erwiderte, daß die betreffenden Zahlungen durch den Text der Proklamations aufgehoben seien. Die letzte Zahlung sei am 8. Juli d. J. angewiesen worden.

Deutsche Entschädigung für Luxemburg.
Die deutsche Regierung hat in Luxemburg eine Zentralstelle geschaffen zur Untersuchung der durch den Durchmarsch der Truppen entstandenen Schäden. An der Spitze der Zentralstelle steht Geheimrat Weidemann. Entsprechend der Auflage des Reichszanzlers auf Entschädigung Luxemburgs hat die Reichsregierung zunächst einen Fondus von 400000 Mk. der luxemburgischen Generalstabschef zur Bezahlung des entstandenen Schadens.

Getreidepreise für Getreide und Mülleerzeugnisse.
Vertreter der konservativen Partei sind bei dem stellvertretenden Reichszanzler und bei dem Handelsminister für eine Verteilung von Höchstpreisen für alle Getreide und für Mülleerzeugnisse vorgeht worden.

Die Berliner Handelskammer
hat sich für die Einführung von Höchstpreisen für Getreide ausgesprochen. Die mit der Festlegung der Preise zusammenhängenden Einzelfragen sollen von einer besonderen Kommission beraten werden. Begründet wird dieser Beschluß damit: Die deutschen Getreidepreise haben eine Höhe erreicht, die zu Bedenken im Interesse der Volksernährung Anlaß gibt. Die Handelskammer hat deshalb die einschlägigen Verhältnisse eingehend geprüft und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Preissteigerung eine unausbleibliche und natürliche Folge des Krieges und seiner Einwirkung auf den Getreidemarkt war. So insbesondere sei durch Aushebung der Ausfuhr, durch umfangreiche Einfuhr für das Meer und infolge des Arbeitermangels das rechtzeitige Einbringen der heimischen Ernte erschwert. Da für die Zukunft bei Mangel ausländischer Zufuhren und dem zurückhaltenden Angebot eine weitere Preissteigerung keineswegs ausgeschlossen sei, und da kein anderer Weg denkbar erscheine, um Abhilfe zu schaffen, so erachtet es die Handelskammer für unerlässlich, daß Höchstpreise für Getreide, Mehl und Backwaren festgesetzt werden.

Um die Wahrheit ins Ausland zu tragen.
verfendet das händliche Nachrichtenamt des Berliner Magistrats täglich Berliner Zeitungen an die Gemeindevorstellungen einer großen Anzahl von Städten im neutralen Ausland.

Gegen den Vagenfeldzug unserer Feinde.

Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hat an die im neutralen Ausland bestehenden Haus- und Grundbesitzer-Organisationen ein Schreiben gerichtet, dem das deutsche Reichsbuch, das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson, die Kundgebung des deutschen Reichszanzlers an die amerikanische Presse und den englischen Ministerpräsidenten in der betreffenden Sprache des Landes beigefügt sind. Das Schreiben lautet: „Das Deutsche Reich ist in die Buchdruckerarbeiten des Krieges hineingedrängt worden durch das Verhalten der feindlichen Mächte, die sich auf die Entwicklung des deutschen Lebens, der deutschen Kultur und der deutschen Wirtschaft und durch vor einem weiteren Erfahren der deutschen Macht dieses ungeheure Ringens der Völker und die entscheidenden Opfer an Gut und Blut herauszufordern haben. Es liegt nahe, daß die Feinde des deutschen Volkes nunmehr versuchen, die Schuld an dem unglücklichen Ereignis von sich abzuwälzen und ihre eigenen Volksgenossen und die neutralen Länder über die wahren Ursachen des Krieges zu täuschen. Wir gestatten uns daher, die Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges und über das Verhalten unserer Feinde in den Einlagen ergeben zu überreichen. Wir würden uns freuen, wenn Ew. Hochwohlgeboren Gelegenheit nehmen wollten, in allen Kreisen der Bevölkerung und in der Presse diese Tatsachen von historischer Treue und in der Presse diese Tatsachen von historischer Treue nach Möglichkeit zu verbreiten, damit auch ihr von den deutschen Bürgern hochverehrtes Heimatland erfährt, wodurch dieser gewaltige Kriegsausbruch entstanden ist und in welcher Weise auch weiterhin Schädigungen der neutralen Länder und Verletzung des Völkerrechts zu erwarten wären.“

Aus Feldpostbriefen sächsischer Krieger.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Schreibt uns ein Landwehrmann vom Inf.-Regt. Nr. 101: Nach unserer am Donnerstag, den 6. August, erfolgten Einberufung fuhren wir sofort nach dem schönen, historischen Städtchen Guben aus, wo wir umgekleidet wurden. Schon am folgenden Sonntag marschierten wir unter großem Jubel der Einwohnerschaft, die sich außerordentlich gastfreundlich zeigte, nach dem Bahnhof. Wohin es gehen sollte, wurde nicht verraten, denn Disziplin ist eine Tugend, die sich bisher vorzüglich bewährte. Es ging über Cottbus, Guben, Posen, Bromberg nach Graudenz. In einer Schule quartierten wir uns gemächlich ein. Am anderen Tage schon marschierten wir nach Groß-Rabulinken und anderen Orten, wo wir, um uns jedenfalls erst zu akklimatisieren, einige Tage verweilten. Hieraus folgten wir wieder nach Graudenz zurück und egerierten einige Tage. Aller Augen richteten sich auf die strammen Soldaten (von mir selbst abgesehen, denn ich bin ja eigentlich geborener Guber), die ihre 38- und 40-jährigen Bedale gleich 20-jährigen Turnern in der Luft schweben, um ihrem eigenen Vaterland die Ehre zu machen. Wir hatten die Ehre, schon nach einigen Tagen nach der Front abgerufen zu werden, während das eigentliche Landwehrregiment noch zurückbleiben mußte, was unseren Stolz und auch die Tornister noch um einige Kilo erhöhte. Wir fuhren nun zunächst per Bahn nach Gohlsdorf, um drei Tage später nach Strassburg in Westpreußen und tags darauf nach Vautenburg zu marschieren. Hier erst wurde es uns klar, wach furchtbarer Vandalismus in den Russen, besonders aber in den Soldaten, auf die wir besonders scharf sind, steckt; denn fast alle Häuser waren erbrochen und ausgeplündert, die umliegenden Dörfer teilweise niedergebrannt und von den Bewohnern verlassen. Ganz besonders hart hergenommen wurden die preussischen und protestantischen Familien, während die Polen, die zum Teil das Muttergottesbild sichtbar aushängen, mehr verschont blieben. Schon am nächsten Tage, am 28. August, ging es wieder weiter, war doch etwa 30 Kilometer vor uns in und bei Soldau eine bedeutende Schlacht gemeldet, an der wir unbedingt teilnehmen wollten, um unseren preussischen Kameraden helfend zur Seite zu stehen. Schon bei dem Pörschen Eibors hörten wir den Donner der Kanonen, und harte Rauchsäulen stiegen von Soldau auf, das unsere braven Artilleristen, um es von den Russen zu säubern, furchtbar zerhauen. Die Russen ergriff eine derartige Panik, daß sie alle wegwarfen, so daß die ganze Straße von russischen Ausdrückungsstücken wie bedeckt war. Allerdings mußten wir auch hier stehen und von der Bevölkerung, die nach unserer Anwesenheit und unter unserem Schutze nach und nach wieder zurückkehrte, erfahren, wie dieses russische Soldatengeschick gehandelt, wie es gemordet, gefoltert und geplündert, wie es junge Mädchen in die nahegelegenen Wälder entführte und alsdann an Tode folterte, und noch viele andere Gräueltaten, zum Teil auch an unseren braven Reitern, verübt hat. Furchtbare Blut erkaute und ob solcher Schrecklichkeiten gegen diese Räuberbande, und die Sehnsucht nach Ruhe trieb uns vorwärts, Durs und Strapazen michtend. Zwischen Großsien und Hohenborn, etwa 8 Kilometer vor Soldau, erhielten wir plötzlich von der rechten Flanke ein furchtbares Feuer aus russischen Geschützständen. Sofort erscholl das Kommando: „Links in den Wald hinein in Deckung“, denn die Russen konnten wir die Artillerie mit unseren Gewehren wegen der zu großen Entfernung nicht. Raum waren wir in den Wald hinein, als wir ein ein Paar meist verwundeter Russen stießen, die, bei jedem

Kanonenhohler zitternd, zum Zeichen ihrer Ergebung jammernd und flehend beide Hände emporhoben. Unter humanitätsgefühl ließ die Ruhe, die wir kurz vorher allen Russen geschworen, in uns erlösen; wir ließen sie liegen. Die russische Artillerie hatte sich sehr gut auf uns eingestellt, denn schon der dritte Schuß brachte mehrere unserer Kameraden zu Boden. Nur dem Glück, daß die meisten Schrapnells nicht freiprieten, war es zuzuschreiben, daß unsere Verluste verhältnismäßig gering waren. Unter fortwährendem lebhaftem Geschützfeuer des Gegners ging es ausgedehnt und in bester Ordnung durch den sehr dichten, mit hohen Brennheisen stark besetzten Wald über freies Feld und wieder durch einen Wald vorwärts, eine größere russische Infanterie-Abteilung, die sich im Walde verborgen hielt, um uns jedenfall von der Flanke zu beschließen, vor uns herbrechend, die alsdann nach links zerstreut und schließlich aufgerieben wurde. Endlich verstumte allmählich der Geschützdonner. Wir begaben uns wieder auf die Landstraße, um auf dieser geschlossen nach dem 3 Kilometer vor Soldau gelegenen Hohenborn zu marschieren, wo wir Quartier nehmen wollten. Trotzdem wir loswilde anlangten, meldete sich doch sofort eine große Anzahl Freiwilliger, um zurückzumarschieren und unter toten und verwundeten Kameraden, die in dem dichten Walde liegen geblieben waren, aufzusuchen, während ein anderer Teil die Wache bei den Gefangenen und verwundeten Russen übernahm. Unter den Gefangenen, die meist aus Koda und Warshan kamen, waren zum Teil recht intelligente Weisheiten, die auch der deutschen Sprache mächtig waren. Den verwundeten Russen gab ich selbst meinen letzten Bissen, den ich bei mir führte, denn der Hunger qualte sie sehr. Sie konnten mir denn auch gar nicht genug danken dafür, und einige beteuerten mir, nach ihrer Genesung und Freilassung lokale deutsche Unterthanen werden zu wollen, denn sie läßen jetzt ein, daß es ihnen in deutscher Gefangenschaft besser ergäbe, als in russischer „Freiheit“. Dabei konnte ich schreien, daß die Russen, denen so viel Ausdauer gegen Kälte nachgerühmt wird, in dieser Beziehung überhaupt nichts ansahen vermögen, denn sie zitterten bei 11 Grad Reaumur wie Eisenländer vor „Kälte“. Am anderen Tage ging es wieder über Soldau und Niederhof hinaus an die russische Grenze, um Feldmähen auszufüllen. Es ließ sich aber kein Russ mehr sehen; der Feind war geschlagen und der Rest viele Kilometer über die Grenze zurückgeworfen. Da nun unsere Aufgabe vollkommen gelöst war, so marschierten wir, dabei die Wache und die an der Grenze liegenden Truppen sichernd und einige russische Dörfer nach Kofalen abfuchend, etappenweise wieder zurück nach Vautenburg, um von da ab per Bahn wieder in die Nähe unseres Quartiers Graudenz zurückzufahren.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

berichtet ein Kraftfahrzeugführer seinem früheren Arbeitgeber u. a. folgendes: „Da ich gerade einen Augenblick Zeit habe, will ich Ihnen von hier etwas mitteilen. Wir sind immer noch auf diesem Hügel an die Grenze gebunden. Jetzt geht es aber langsam vorwärts. Epinal ist fürchtbar schwermächtig für uns. Die Franzosen haben sich mit Eisenbeton vollständig verhängt, und es ist nicht leicht, sie aus dieser Stellung zu werfen. Die französische Artillerie schießt vorzüglich und auch die Alpenjäger. Vor der Infanterie aber brauchen wir keine Angst zu haben. Eine der schlechtesten Nächte war die vom 17. zum 18., wo es in Strömen regnete und ein heftiger Sturm herrschte. Abends kamen wir vollständig durchdrückt in B. an und verbrachten nun schon hier die vierte Nacht im Auto. Schon zwei Stunden nach der Ankunft wurde wieder Alarm gebläsen. Nach ein paar Minuten donnerten bereits die Kanonen. Ich hatte einen Adjutanten und einen Hauptmann zu fahren, und dort ging es nach dem Tonon zu, wo die Franzosen verurteilt hatten, durchzubrechen. Nach einem furchtbaren achtseitigen Kanonenfeuer wurden die Franzosen jedoch wieder zurückgeschlagen. Wehren haben 20 Maschinengewehre zwei französische Kavallerie-Regimenter, welche die deutschen Truppen in der Flanke attackieren wollten, vollständig weggeschossen. Allerdings haben wir dabei auch eine halbe Batterie Artillerie verloren. Aber wir sollen auch wieder viele französische Gefangene haben. Jetzt ist auch unsere schwere Artillerie hier. Sie hat gestern und heute wieder mächtig geschossen. Wenn man da in der Nähe ist, macht der ganze Erdboden. Die Geschosse sind unsere beste Waffe. Öffentlich dauert es nicht mehr lange, bis wir vollständig viele Tiere sind verwundet.“

Die neuesten Meldungen lauten: Neue Verlustlisten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die heute veröffentlichten Verlustlisten der preussischen Armee (14.), der bairischen (11.), der sächsischen (18.) und der württembergischen (21.) umfassen wieder über 10000 Namen. Die preussische Verlustliste führt u. a. folgende Offiziere und Mannschaften auf: Major Hans v. Hümping aus Grotzenhain, tot; Hauptmann Wilhelm Paulke aus Veipzig, l. verw.; Leutnant Köstler aus Veipzig-Flugwis, verw.; Leutnant d. R. Rich. Wanger aus Dresden, l. verw.; Gefr. Hermann Reiff aus Veipzig, verw.; Gefr. Max Stabenau aus Zwickau, verw.; Wehrmann Rich. Stier aus Taucha, verw.; Unteroffizier Bruno Vorges aus Werda, verw.; Schütze Rich. Müller l. aus Wurzen, leicht verw.; Ref. Wilh. Liebig aus Dresden, verw.; Ref. Willi Dettenborn aus Veipzig, verw.; Ref. Alfred Vertling aus Oberhain (Freiberg), verw.; Ref. Johannes Niederauers aus Veipzig, verw.; Unteroffizier Arthur Raumann aus Veipzig, tot; Wehrmann Hans Schwertfeger aus Döbeln, tot; Ref. Rich. Thonfeldt aus Nichtenstein (Chemnitz), verw.; Wehrmann Max Richter aus Dresden, verw.; Musketier Johannes Eppich aus Freiberg, tot; Unteroffizier Alfred Müller aus Niederwürschnitz (Chemnitz), verw.; Wehrmann Max Schöning aus Lindenau (Veipzig), leicht verw.; Unteroffizier d. Ref. Franz Erdner aus Veipzig, verw.; Musketier Erich Moskau aus Chemnitz, leicht verw.; Musketier Erich Peter aus Dresden, verw.; Einl.-Arbeitswilliger Karl Feldmann aus Dresden, leicht verw.; Gefreiter d. Ref. Friedrich Heinrich Nuprecht aus Veipzig, verw.; Musketier Otto Stömmeler aus Grimmitzschau, verw.; Ref. Alfred Alepzig aus Veipzig-Schönfeld, l. v.; Ref. Eugen Kircheis, Dresden-Blauen, l. v.; Musketier Arthur Härtel, Oberlungwitz (Chemnitz), l. v.; Musketier Georg Juhode, Frankensberg, l. v.; Ref. Oscar Königmann, Gaußsch (Veipzig), l. v.; Musketier Reinhold Noth aus Leubnitz (Zwickau), l. v.; Musketier Reinhold Noth aus Veipzig, verw.; Musketier Paul Hammer aus Daurichen (Döbeln), v.; Ref. Max Adler aus Pirna, v.; Gefr. Kurt Siegener aus Veipzig, tot; Garbist Gustav Berg aus Schandau, verw.; Musketier Max Tiede aus Dresden, l. v.; Musketier Paul Abel aus Grimmitzschau, l. v.; Musketier Walter Arnemann aus Veipzig, l. v.; Unteroffizier Franz Reibel, l. v.; Musketier Auri Weiss aus Veipzig, l. v.; Jäger Paul Franz aus Daria (Veipzig), l. v.; Oberjäger Walter Ruhmann aus Dresden, verw.; Ref. Friedrich Jöblich aus Schönau (Veipzig), tot; Gefr. Johannes Wulker aus Dresden, l. v.; Ref. Alfred März aus Ebedewitz (Zwickau), tot; Pionier Paul Jungnickel aus Freiberg, l. v.; Pionier Paul Drogan aus Sand (Zittau), l. v. — Die bairische Verlustliste Nr. 14 führt auf: Unteroffizier Steller aus Niederraben, l. v. — Die württembergische Verlustliste nennt Musketier Fritz Becker aus Grimmitzschau, l. v.; Gefr. d. Ref. Wilh. Meyer aus Königheim, l. v.; Ref. Johannes Schöne aus Oberpörrig, v.; Gefr. d. Ref. Karl Fischer aus Oberhain, l. v. und Landwehrmann Auri Videmeger aus Kirchbach (Zwickau), l. v.

Nr. 267 Sonnabend, 26. September 1914 Seite 3

Zum Untergang der drei englischen Kreuzer.

London. „Daily Chronicle“ meldet aus Harwich: Man spricht von nichts anderem als vom Untergang der drei englischen Kreuzer. Die fähne Lat der deutschen U-Boote beruht auf einem vorher konstruierten Plan. Die U-Boote warteten eine günstige Gelegenheit zum Angriff ab. Die Schiffe, die sie begleiteten, trugen holländische Flaggen und machten keine Anstrebungen, die ertrinkenden Soldaten zu retten. Die Explosion auf dem „Aboukir“ war so furchtbar, daß von den 800 Mann der Besatzung nur 48 die Katastrophe überlebten. (W. T. B.)

London. Die Zeitungen heben bei Besprechung des Verlustes der drei Panzerkreuzer hervor, daß zwei Kreuzer von dem Torpedo getroffen worden sind, während sie damit beschäftigt waren, die Mannschaft des zierten Kreuzers zu retten. Sie meinen, daß dies eine Revision der gegenwärtigen Gebräuche bei der Rettung der Mannschaften von Schiffen, die im Sinken begriffen sind, nötig machen werde, und zwar besonders feindlichen Schiffen gegenüber. Sie betonen diesbezüglich, daß die englischen Schiffe, die in dem Treffen bei Helgoland die deutschen Marinemannschaften retteten, leicht das gleiche Schicksal hätte treffen können. Sie heben weiter hervor, daß die Engländer, obwohl sie sich bisher der Anwendung von U-Booten enthalten hätten, sich jetzt vielleicht genötigt sehen würden, sich ihrer zu bedienen und eine Kette um die Küsten des Feindlandes zu legen, wodurch sowohl die feindlichen Großkampfschiffe als auch die U-Boote eingeschlossen würden. (W. T. B.)

Der englische Vorstoß gegen Ostafrika.

Pretoria. Nach einer amtlichen Neuter-Meldung hat sich der deutsche Posten Schuckmannsburg am Samstag am 21. September der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

Ausführungsbestimmungen der Regierung.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Vollstreckung verdorbener Waren zur Verwendung als Viehfutter, ferner eine Bekanntmachung des Kultusministers, wonach durch Verluste im Felde oder Pensionierung freierwerdende Oberlehrerstellen bis auf weiteres weder an staatlichen noch an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten durch anstellungsfähige Kandidaten besetzt werden dürfen, damit die Kandidaten, die den Feldzug mitmachen, bei ihrer Rückkunft nicht benachteiligt werden.

Die Stimmung in Italien.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Vertreter der Tagesblätter, ein angesehenen und einflussreichen Bürger von Neapel, schreibt dem Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie: Bekanntmachungen und Mitteilungen gewisser Presse über die Reaktionen Italiens in dem jetzigen Konflikt schildern und geben nicht klar genug die wahren Verhältnisse der Mehrzahl der Italiener wieder. Hier in unserem Lande empfinden wir zum größten Teile die höchste Bewunderung für Deutschland, und unser innigster Wunsch ist die unbedingte Sieges der deutschen Waffen für das Verbreiten der Zivilisation und für den allgemeinen Frieden, nach dem das Deutsche Reich immer am meisten getrebt hat. Und es sind dies wahre Gefühle, die fast das ganze Volk im Sinne des Sieges Eures Heeres, Eures Kaisers und Eurer bemerkenswerten Nation mit der größten Begierde begrüßen.

Russische Grausamkeiten.

Wien. (Wiener A. A. Telegr.-Korr.-Bureau.) Russische Truppen sind ins Spital von Koffow in Ungarn ein gedrungen und haben den Verwundeten die Verbände abgerissen. (W. T. B.)

Der Eindruck der serbischen Niederlagen in Ruß.

Wien. Die „Südslaw. Korr.“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter berichten aus Ruß, daß die Ereignisse auf dem österrussischen serbischen Kriegsschauplatz in allen serbischen Kreisen die unheilvollste Wirkung hervorrief. Der vollständige Misserfolg der serbischen Offensive gegen die Monarchie habe alle noch begehenden Hoffnungen für den Ausgang des Krieges zunichte gemacht. „Kambana“ sagt: Nach der Vernichtung der Timok-Division habe jetzt die Schumadia-Division, die man den Oberreichern entsandener, die furchtbaren Verluste erlitten. Der serbische Größenwahn zerbröckelt in einem wahren Blutzorn.

Vertikales und Gächliches.

— Verleihungen des Eisernen Kreuzes. Der Sohn eines untern Würdigen, Dr. med. Georg Richter, Militärarzt im Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 117 (Mainz), wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Dieses erhielten ferner: Bisfeldwibel Alfred Jungmann im Inf.-Regt. 177; Major Fischer und Hauptmann Huth im Feld-Inf.-Regiment 44; Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier im Inf.-Regt. 102 Karl Gottlieb, Sohn des Stadtrichters Gottlieb in Pirna; Dipl.-Ingenieur Offizierstellvertreter Karl Beger, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Moritz Beger in Pirna; Majoroffizier Oberleutnant Kurt Müller, Sohn des Stadtrats Müller in Kamenz; Führer des 13. Königl. Inf.-Regt. Oberst v. Renher (zurzeit verwundet in einem deutschen Lazarett in Frankreich); Hauptmann John; Hauptmann Weise, Hauptmann Blaud; Leutnant Kaiser; Major Franzel; Leutnant Voigtmann; Oberleutnant und Regimentsadjutant Egon von Zimmermann, Arabier-Regt.; Oberlehrer Dr. Gelfert (Gymnasium zu Reichenbach, zurzeit verwundet in Chemnitz); Oberleutnant im Inf.-Regt. 104 Pleweg (zurzeit Amtsdirektor in Dresden im Justizministerium); Major Siegel beim Armeekommando III, Chef des Telegraphenweins; Major und Bataillonkommandeur v. Tümping im Inf.-Regt. 102, v. Gaidin im Inf.-Bren.-Regt. 100, v. Mandelsloh im Landwehr-Inf.-Regt. 103; Kriegsfreiwilliger Hans Pohl, der zu Beginn des Krieges als Primaner des König-Georg-Gymnasiums die Notprüfung bestand und in das Infanterie-Regt. 90 der 17. Division eingereicht wurde, sowie die Zeppelein-Pflichtschiffbesatzung: Hauptmann Mathias, Oberleutnant Zimmer, Leutnant Seibt, Ingenieur Elias, Oberfeuerwerker Müller, Steuermann Sanderhau, Sergeant Kaufmann, sowie Maschinenführer Baumann, Feichte, Hildebrandt und Schärz.

— Auf dem Felde der Ehre gefallen sind u. a. noch: Rechtsanwalt Gustav Dahn von hier, Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer im Gren.-Regt. 101 (8. Sept.); Jahnjunfer, Unteroffizier im Inf.-Regt. 182 Johannes Lorenz aus Eiterwerda (10. Sept.); Studierender der Kunstgewerbeschule Ernst Krause von hier, Einj.-Wehr. im Schützen-Regt. 4. Komp. (7. Sept.); Reservist im Inf.-Regt. 102, 1. Komp. Kurt Heine von hier (7. Sept.). Ferner sind gefallen: Hauptmann Eduard Martini, Kompagnieführer im Schützen-Regt. (18. Sept.); Leutnant (Rechtsanwalt) Siegfried Wener im Inf.-Regt. 183 (9. Sept.); Oberlehrer am Seminar in Grimma Waltherr Nidel, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 104; Fabrikbesitzer Robert Kabischmann, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 189; Waltherr Guttsch, Leutnant im Inf.-Regt. 107; Paul Claus, Hauptmann im Inf.-Regt. 104; Referendar Fritz Goldammer, Leutnant im Inf.-Regt. 103; Hans Schmitt, Stud. theol., Offizierstellvertreter; Gymnasiallehrer Georg Pösch, Einj.-Wehr.-Unteroffizier im Inf.-Regt. 182; Fritz Heulich, Lehrer in Conzappel, Unteroffizier d. Rei.

— Ministerialdirektor Geh. Rat Krebschmar im Kultusministerium, der am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten beabsichtigt, verbleibt bis auf weiteres in seinem Amte.

— Der Direktor der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft (alte Leipziger) Hofrat Dr. Th. Waltherr in Leipzig ist zum Mitglied des Versicherungsausschusses am Kaiserlichen Reichsausschuss für Privatversicherung ernannt worden.

— Niederlegung einer englischen Ehrenmitgliedschaft. Herr Reinhold W. Schultze, Teilhaber der Schwannschen Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung hier, teilt mit, daß er sofort nach der englischen Kriegserklärung seine Ehrenmitgliedschaft zur Vereinigung von Geschlechtern graphischer Betriebe des Britischen Reiches und seiner Kolonien in London niedergelegt hat. — Wemgleich die genannte englische Vereinigung als rein sachlicher Verein mit der schiedenen Kriegserklärung Englands direkt nichts zu tun hat, so ist sie doch mit der englischen Presse eng verknüpft und in ihren Reihen sind die Besitzer derjenigen Zeitungen und Zeitschriften vollständig vertreten, die zusammen mit einer heuchlerischen Agitation des Britische Reiches gegen alles Deutsche unter Vagengewebe aufzuspüren verstanden haben und noch verstanden und somit den jetzigen Weltbrand nicht unwesentlich mit verurachten.

— Aufstellung der Hauslisten und Einkommensnachweisungen für Einkommensteuerzwecke. Das Finanzministerium verordnet: Im Kriegsdienste befindliche Personen sind in die Hauslisten aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist in Spalte 2 der Hausliste durch den Vermerk: „im Kriegsdienste“ oder abgekürzt: „i. R.“ kenntlich zu machen. In die nach § 36 und § 37 Satz 2 des Einkommensteuergesetzes aufzuführenden Einkommensnachweisungen sind die im Kriegsdienste befindlichen Personen nur aufzunehmen, wenn ihnen von ihren Arbeitgebern ihr Gehalt oder Lohn voll oder zum Teil fortgezahlt wird. Der Gehalt oder Lohn ist in der Nachweisung mit dem nach Maßgabe der Spaltenüberschriften zu berechnenden Jahresbetrag anzugeben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist vom Arbeitgeber in der Anmerkungsspalte der Einkommensnachweisung durch den Vermerk: „im Kriegsdienste“ oder abgekürzt: „i. R.“ kenntlich zu machen. Bei den mit Gehalt oder Jahresvergütung angestellten Beamten oder gegen feste Monats- oder Wochenbezüge beschäftigten Hilfsbeamten des Staates, der Gemeinden und der kommunalen Verbände, die als Offiziere, Sanitätsbeamte, Veterinärbeamte oder andere Beamte der Militärverwaltung in den Kriegsdienst eingetreten sind und denen ein Teil ihres Militäreinkommens auf ihr Zivilisten-Einkommen angerechnet wird, ist in den nach § 37 Satz 1 und 3 des Einkommensteuergesetzes aufzuführenden Einkommensnachweisungen das volle Zivilisten-Einkommen anzugeben.

— An der Königl. Tierärztlichen Hochschule in Dresden beginnt das Wintersemester 1914/15 am 2. November. Einschreibungen erfolgen bis 28. November.

— Eine Kriegsaushebung der sächsischen evangelischen Geistlichkeit. Das „Neue Sächs. Kirchenbl.“ bringt einen von zahlreichen sächsischen Geistlichen unterzeichneten Aufruf, in dem die Forderung aufgestellt wird, daß alle Pastoren, die als abkömmlich von ihrer Behörde bezeichnet sind, soweit sie nicht als Feldgeistliche oder im Lazarett Verwendung finden können, das Recht zusteht, auch im Krieg dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. An alle Pastoren Sachsens, ganz gleich welchem Alters, ob sie gedient oder nicht gedient haben, abkömmlich oder unabkömmlich sind, wird die Aufforderung gerichtet, ihre Namen unter den Aufruf zu setzen, um so eine möglichst geschlossene Aushebung der Geistlichen des Landes zu erreichen.

— Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig hat 205.000 Mk. zur Kriegsanleihe gezeichnet. Es ist dies ein Beweis der geordneten Finanzlage des Verbandes, der trotz des Krieges den im Frühjahr begonnenen Neubau seines großen Verwaltungsgebäudes fortführt und so an seinem Teile zur Verringerung der Arbeitsnot beiträgt. Seine Stellenlosenkasse, die an ledige Mitglieder bis 306 Mk. und an verheiratete Mitglieder bis 540 Mk. Stellenlosentlohn auszahlt, und die bei der augenblicklich großen Stellenlosigkeit der Handlungsgehilfen stark in Anspruch genommen wird, besitzt ein Vermögen von über 400.000 Mk.

— (M. L.) Kriegswohltätigkeit. Die Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte in Zwickau hat für ihre sämtlichen Werke die Summe von 50.000 Mk. für das rote Kreuz und für sonstige Hilfeleistungen während des Krieges bereitgestellt, wovon auf das Königl. Albert-Denkmal in Zwickau zunächst 2000 Mk. entfallen. Von dieser Summe sollen 1500 Mk. den Familien der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter des Werkes zugute kommen, der Rest aber allgemeinen Unterhaltungszwecken zufließen. Außerdem erhalten die Familien, deren Ernährer im Felde steht, vom Werke monatlich eine Unterstützung von zwei Dritteln der Beträge, die das Reich gewährt, und von den in den Arbeiterhäusern wohnenden Familien wird Miete nicht gefordert.

— Konzerte zugunsten des roten Kreuzes. Im Anschluß an die frühere Mitteilung des roten Kreuzes seien die Namen der Künstler genannt, die sich in Gemeinschaft mit dem Violinvirtuosen Alfred Pellegrini bereit erklärt haben, im ganzen Lande in Konzerten kirchlicher oder weltlicher Art, die von Kirchenverbänden oder anderen Behörden oder Vereinen zugunsten des roten Kreuzes veranstaltet werden, ohne Anspruch auf Honorar mitzuwirken. Es sind: Frau Dorothea Brechm, Pieder zur Laute, Frau Köhler-Arigar, Sängerin, Frau Goerlich-Wedefeld, Rezitation, Frau Baronin o' Burn, Klavier, Frä. Clara Schubert, Harfe, Herr Walter Ziegler, Klavier, sämtlich in Dresden. Wegen derartigen Veranstaltungen möge man sich mit Herrn Pellegrini, Rabenerstraße 11, in Verbindung setzen.

— Die „Dresdner Nachrichten“ im Felde. Aus Posen-Polatisch erhalten wir folgenden launigen Wunsch in Versen:

„Sehr geehrte Schriftleitung!“

Als echter, sächsischer Landsturmann,

Kah' ich mit einer Bitte:

Wie sind hier jetzt sehr übel dran,

Weil weg aus Dresdens Mitte.

Wär' es nicht möglich, daß man mir

Ein Blatt sönn' öfter schicken,

Und ich die Kameraden hier

Mit Neuem sönn' beglücken?

'ne große Freude hätten wir,

Durch diele Liebesgabe,

Selbst „Reifenwäger Vagabier“,

Wär' nicht bei solcher Lade.

Wär' es uns auch noch nicht vergönnt,

'nen Aussen zu vernichten,

So weis doch jeder, der uns kennt,

Wir werden es vernichten.

Wir von der sächsischen Artillerie,

Wir schwören es hier heute:

„Den ersten Aussen kriegen Sie,

Als Dank der Landsturleute.“

Es ist schlechterdings unmöglich, den zu Tausenden an uns herangereichten Wünschen ein soßenlose Uebersendung unseres Blattes zu entsprechen. Aber, wie in vielen anderen Fällen, haben wir an die dichtenden Landsturleute in Posen bereits mehrere Exemplare unseres Blattes gesendet.

— Ein jugendlicher Held ist der Sohn des hiesigen Gendarmen Köhler. Kaum 18-jährig, verließ er nach der Mobilmachung die Unteroffizierschule Marienberg, trat in ein Infanterie-Regiment über und rückte, obwohl er bisher noch nie scharf geschossen hatte, sofort mit ins Feld. Ueber das erste Gefecht schreibt er seinen Eltern aus Saint Venois (Belgien): Endlich habe ich einmal Zeit, Euch eine

genauere Nachricht von mir zu geben. Wir haben in den drei Wochen, die wir bis jetzt im Felde stehen, durchwaches Durcheinander, und ich bin in diesen drei Wochen erst ein richtiger Mensch geworden. Beim ersten Gefecht, bei Belmont und Bellefosse, hatte ich eine schauerhafte Angst um mein Leben. Am folgenden Tage laßen wir etwa 10 Stunden im feindlichen Granatfeuer, da seien rechts und links die Kameraden. Immerfort bin ich durchgekommen und ich habe dafür Gott aus tiefstem Herzen gedankt. In der Nacht darauf meldete ich mich freiwillig zur Nachtpatrouille mit meinem Leutnant; das war eine schwere Nacht. Am Tage darauf fiel der Leutnant dicht neben mir durch einen Kopfschuß, und tränenden Auges habe ich ihm als Kamerad die Hand gedrückt und die Augen geschlossen. Dann ging's vor auf St. Michel zum Sturm. Da hob das feine Franzosengefecht in seiner ausgezeichneten Deckung die Hände hoch und ergab sich. Vor drei Tagen habe ich den letzten und schwersten Sturm mitgemacht, den Sturm auf St. Remy und Kompatelze. Beim Vorgehen mit aufgekantetem Seitengewehr hatten wir starke Verluste, dann rissen die Franzosen aus. Jetzt liegen wir im Wald von St. Venois und suchen ab. Zum erstenmal wieder seit acht Tagen, daß wir etwas Warmes zu essen bekommen. — Zehn Tage später gibt er seinen Leiden in der Heimat mit folgenden Worten Kunde von der Verletzung des Eisernen Kreuzes: Die größte Freude meines und Eures Lebens kann ich Euch durch diese Nachricht geben. Bin am 16. d. M. zum etatmäßigen Unteroffizier befördert und habe am gleichen Tage für Tapferkeit vorm Feinde das Eiserne Kreuz erhalten. So und wie ich es verdient habe, schreibe ich Euch in nächster Zeit. Es hat mich sehr ergriffen, als mir der Bataillons-Kommandeur die Auszeichnung anbestellte und der Brigadegeneral v. Schönborg vor dem ganzen Bataillon die Hand drückte und eine Ansprache hielt. Es ist mir so einfach und es war doch nicht einfach, es zu verdienen. Ich weiß jetzt nicht mehr, wie ich damals mit meiner Tollkühnheit durchgekommen bin, aber das weiß ich, daß ich es nicht aus Ehrgeiz, sondern nur aus Pflichtgefühl getan habe und jederzeit wieder tun würde. Ich habe auch meinem Gott dafür gedankt; denn mit seiner Hilfe ist es mir gelungen, die französische Artillerie-Einheit zu erkunden, so daß unsere Artillerie 16 Geschütze der Franzosen zerstört hat.

— Die Militärvereine des Pflaunders Grundes und der anschließenden Orte haben sich jetzt zu dem neuen, Sachsens Militärvereinsbunde angehörenden Bezirksbunde mit der Bezeichnung „Bundesbezirk Pflaunders Grund“ zusammengeschlossen. Der neue Bezirk umfaßt 17 Vereine. Bezirksvorsitzer ist Oberpostassistent Franz (Deuben), Bezirkskassierer Eisenbahnsekretär Kreisfischer (Völschappel) und Bezirksgrifführer Lehrer Pentzsch (Niederhäslich).

Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

London. Nach einer Neuter-Meldung aus Osnabrück von gestern überflog ein Zeppeleinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends. Es warf drei Bomben, die wenig Schaden anrichteten und niemanden töteten. Das Luftschiff kam von Thiel über Thorhout und kehrte in der Richtung nach Thiel zurück. Eine Bombe fiel in das Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt und die dritte in ein Bassin.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Königl. Schauspieler Hans Clewing, der den Krieg in Frankreich als Melde-reiter mitmachte, ist von den Franzosen gefangen genommen worden. Der kommandierende General des 10. französischen Armeekorps hat sich bei dieser Gelegenheit einen Bruch des Völkerrechts auszulösen kommen lassen. Mit zwei deutschen Offizieren sollte Clewing als Parlamentär eine französische Stadt zur Uebergabe auffordern. In Ermangelung eines Trompeters hatte Clewing dessen Amt übernommen. Obwohl man unter dem Schutze der weißen Fahne ritt, nahm der französische General keine Notiz davon, sondern befahl die Gefangennahme der Parlamentäre, die dann sofort zu Fuß den Marsch nach Paris antreten mußten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Deutsch. Kriegsdat.“ wird aus Bukarest gemeldet: Der heutige Ministerrat entschied sich nach längerer Beratung für Aufrechterhaltung der bisher beobachteten Neutralität.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Christiania wird gemeldet: Ein englischer Kreuzer ist an der norwegischen Küste vier Meilen außerhalb Stavanger mit dem holländischen Dampfer „Euterpe“ zusammengestoßen. Der Kreuzer verschwand, der Dampfer ist beschädigt in Stavanger eingelaufen.

Abn. Die „Abn. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm die deutsche Regierung über die Verweigerung wegen der Beschädigung der Rathedale von Rom eingeleitet, ist unzutreffend. Richtig ist, daß durch den preussischen Gesandten bei der Kurie der Papst über den wahren Sachverhalt unterrichtet worden ist und sich über die erhaltene Aufklärung befriedigt geäußert hat. (W. T. B.)

Berlin. Die im Zeitungsdiens der englischen Marconisation Goldhu gebrachte Nachricht, daß der russische Kreuzer „Balsan“ in der Ostsee einen deutschen Kreuzer und zwei deutsche Torpedoboote zum Sinken gebracht habe, ist, wie „W. T. B.“ an ausländischer Stelle erfährt, erfunden.

Wien. Die „Reichspost“ meldet aus St. Gallen: Einer schweren Verletzung des deutschen Heeres tritt der Schweizerische Generalstabchef Otto Sprecher entgegen. In der französischen freundlichen „Gazette de Lausanne“ war kürzlich ein Bericht erschienen, in dem es hieß, die Ärzte einer französischen roten Kreuz-Abteilung, die von Deutschen gefangen und wieder freigelassen worden war, um über die Schweizerische Grenze gebracht zu werden, erklärten, die Deutschen hätten ihnen alles abgenommen und sie ihrer Instrumente, Uhren, Ringe und Barthaft beraubt. Gegenüber dieser schweren Verleumdung veröffentlicht der Schweizerische Generalstabchef den Bericht des Platzkommandos Basel über den Durchmarsch dieser französischen Ambulanztruppe. Dieser Bericht lautet: Die Offiziere trugen ihre Dekorationen und das Kreuz der Ehrenlegion. Ihre Portefeuilles waren reichlich mit Geld versehen. Ich sah solche, die ganze Bündel von Tausendfranknoten bei sich trugen. Ich selber habe mehrere aus Gefälligkeit 10-Franknoten gewechselt. Auch die Dienste des Wechselbureaus am Bahnhofe wurden in Anspruch genommen. Der beste Beweis, daß die französischen Offiziere nicht von den Deutschen in ausgenüßert worden waren, liegt darin, daß verschiedene von ihnen Champagner von hervorragenden Marken zum Imbiss im Bahnhofrestaurant bestellten, wie ich persönlich habe feststellen können.

Washington. Der türkische Votschafter Aktem Be teilte dem Präsidenten Wilson mit, er werde die Vereinigten Staaten in zwei Wochen verlassen. Außerdem sei soll den amerikanischen Protest gegen die Abkündigung des Territorialitätsrechtes der Ausländer in der Türkei getadelt haben. (W. T. B.)

Amsterdam. Das „Vandeesblad“ meldet aus London: Zwischen Carranza und Villa ist der längerwährende Streit ausgebrochen. Villa hält sich zum Marsch nach Mexiko bereit. Es ist möglich, daß unter diesen Umständen amerikanische Truppen in Veracruz bleiben. (W. T. B.)

Bereins- und Innungsberichte.

Der Bezirksverein Tolkowitz nahm in der letzten Monatsversammlung den Bericht des 1. Vorsitzenden über die Tätigkeit des Kriegsvorbereitungsausschusses entgegen, der aus Vertretern des Bezirks, des Frauen- und des Militärvereins zusammengesetzt und der Kriegsvorbereitung der Gruppe I zugewiesen ist. Herr Stadtrat Walter II. berichtete über die neugegründete Arbeit und die Arbeit der Gruppe I. Herr Dr. Sch. gab bekannt, daß der Volkswirtschaftlichen Ausschuss 21 Bücher wertvollen Inhalts ausgeben werden. Anfang Oktober soll eine Sammlung von Beiträgen für die Zwecke des Kriegsvorbereitungsausschusses unter den Mitgliedern in die Wege geleitet werden.

Bereinsausflüge. Es. Jungmännerverein der Frauenkirche, Kenmarkt 9. Heute Sonntag 1/10 Uhr: Gemeinamer Kirchgang. (Mittwochabend: Superintendent D. B. 11.) 1/2 Uhr: Übung der Jugendkompanie. (Grenadier-Kaserne.) 2 Uhr: Waldwanderung auf dem Salzenberge. 1/2 Uhr: Spielen zum Kreisfest der Es. Jungmännervereine Dresden. (Springerhof.) Redner: Vortragsrediger Doering. Jeder junge Mann ist willkommen.

Bermischtes.

**** Oberleutnant Carganico †.** Einen herben Verlust hat der deutsche Sport erlitten durch den Tod des bekannten Jägeroffiziers Oberleutnants Carganico, der auch der Offiziersabteilung des Berliner Sportklubs angehörte. Der Offizier wurde bei einem Erkundungsaufzuge von französischem Militär heruntergeschossen. Wie bekannt, führte Oberleutnant Carganico zu Beginn des Jahres im Ostfeld ab, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

**** Der Dienst im Unterseeboot.** Das geheimnisvolle Wirken unserer Unterseeboote ist durch einen ungewöhnlichen Dienst, innerhalb des Unterseebootes, bedingt. Niemand wagt sich eine Vorstellung von der Arbeitslast und der Gefahr, denen die Unterseebootmannschaften täglich sich selbst mit freudiger Begeisterung aussetzen. Der Mechanismus eines Unterseebootes ist so vielfältig und tausendfältig, daß die höchste Aufmerksamkeit bei jedem Handgriffe erforderlich ist. Schon in Friedenszeiten ist der Dienst im Unterseeboot schwer. Um wieviel schwerer erst im Kriege! Alle Mannschaften befinden sich auf ihren Gefechtsstationen. Die Mannschaften arbeiten ununterbrochen. Die Motore dröhnen, und alle anderen Maschinen sind in steter Bewegung. Seit längerer Zeit schon befindet sich das Unterseeboot auf großer Fahrt. Die Mannschaften sind von der Außenwelt abgeschlossen, weder Licht, noch Luft, noch Wasser dringt zu ihnen. Jeder steht an seiner Stelle. Die Maschinenmannschaften beobachten mit scharfem Auge den Gang der Motore, welche die Verwendbarkeit des Unterseebootes gewährleisten. Die Sicherheitsmaßnahmen, die auf jedem Unterseeboot vorhanden sind, sind bereitgestellt, ebenso sind alle Rettungsvorrichtungen vorhanden. Der Kommandeur des Unterseebootes steht da, nicht einen Augenblick das gesamte Geschehen außer acht lassend. Er ist umgeben von einer Menge von Signalen, Werkzeugen, Instrumenten, Handgriffen usw. Auf ein Kommando beginnt das Unterseeboot zu tauchen. Es befindet sich auf der Jagd nach dem Feinde. Der Kommandant des Unterseebootes hat die Möglichkeit, durch das sogenannte „Auge des Unterseebootes“ alles zu verfolgen und zu beobachten, was auf der Oberfläche des Wassers vor sich geht. Plötzlich nähert sich der Feind. Er hat noch nicht das geheimnisvolle Werkzeug entdeckt, das ihm den Untergang bringen soll. Die Deutschen sind ja nach einer Mitteilung der englischen Presse die Meister im Kampfe der Unterseeboote und der Luftschiffe. Nun befindet sich der Koloss des feindlichen Schiffes in einer solchen Entfernung von dem Unterseeboot, daß ein Torpedo große Treffaussichten hat. Jetzt ist der große Augenblick für das Unterseeboot gekommen. Es kann beweisen, daß es seinen großen Zweck erfüllen kann, für den es in die Flotte eingestreut worden ist. Das Auge des erfahrenen Kommandanten mißt noch einmal die Entfernungen. In ihren Köpfen befinden sich die stärksten Torpedos, die als Geschosse für die fremden Kriegsschiffe bestimmt sind. Alle Mann sind in innerer Aufregung, die durch die strengste äußere Ruhe und geführte Handhabung aller Griffe verdeckt wird. Nun saust das Geschoss auf das Ziel los. Das Unterseeboot schwenkt einen Augenblick durch die ungeheure Wucht des Schusses, bald aber ist es beruhigt. Das Schiff ist getroffen. Mit furchtbarem Getöse verhinft das feindliche Kriegsschiff in die Fluten. Das Unterseeboot hat seine hauptsächlichste Arbeit geleistet. Aber immer weiter sind die Mannschaften am Werk, um sich aufs neue auf den Gegner zu stürzen.

**** Schicksal deutscher Rennfahrer in Rußland.** Von dem seit Anfang August vermissten deutschen Sportsleuten, den Schrittmachern Forze und Schubert (Berlin), sowie dem Schweizer Nyser, ist am Mittwoch Nyser wieder nach Berlin zurückgekehrt. Ueber seine Ergebnisse erzählt der ehemalige Weltmeister einem Mitarbeiter der „Sportlichen Rundschau“: „Ich hatte mich zusammen mit Forze und Schubert Ende Juli nach Loda begeben, um dort am 2. August ein Engagement zu erfüllen. Da inzwischen die allgemeine Mobilmachung in Rußland erfolgte, fanden die Rennen nicht statt und es war uns auch nicht mehr möglich, rechtsseitig die Heimreise mit der Eisenbahn anzutreten, da die russische Regierung sämtliche Züge requiriert hatte. Kurz entschlossen machten wir den letzten Versuch, mit dem Rade über die Grenze zu entkommen. Aber bereits 60 Kilometer hinter Loda nahte das Verhängnis in Gestalt eines Militärpostens, der unsere Ausreise verlangte und uns dann kurzerhand gefangen nahm. Man transportierte uns zunächst nach einem Vorort von Loda und nach neun Tagen in das Loder Gefängnis. Peinliche Untersuchungen hatten zur Folge, daß wir alle drei als Spione erklärt wurden. Nicht weniger als dreimal wurden wir völlig entkleidet und unsere Sachen einer genauen Untersuchung unterzogen. Alle unsere Beteuerungen der Unschuld halfen nichts. Man verurteilte uns zum Tode, und trotz unserer Proteste mußten wir alle drei eines Morgens zur Exekution antreten. In diesem letzten Moment versuchte ich nochmals, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln dem der Exekution beiwohnenden russischen General klar zu machen, daß ich ein Schweizer bin und daß wir alle drei unschuldige Rennfahrer sind. Nach langem bangen Warten hatte die russische Militärbehörde endlich ein Einsehen und setzte mich insofern auf freien Fuß, als ich mich in Loda ungehindert bewegen konnte, aber die Stadt nicht verlassen durfte. Meine beiden Kameraden Forze und Schubert wurden nach Warschau und von dort mit einem größeren Gefangenentransport nach Orenburg im Ural gebracht. Ueber ihr Schicksal ist mir nichts bekannt. Nach vier Wochen endlich gelang es mir, die Erlaubnis zu erhalten, über Warschau, Petersburg, Stockholm heimzukehren.“ — Nyser, der im Jahre 1878 in Sutzwil im Kanton Bern geboren wurde, gehört allerdings der Schweizer Nation an, lebt aber fast ständig in Deutschland. Seinen Hauptberuf bildete der Sieg in der 100-Kilometer-Weltmeisterschaft in Berlin-Steglitz im Jahre 1906, die er gegen Bruni und Arthur Vanderstuyft gewann.

**** Der Zaisman der russischen Armee.** Nach einer Meldung aus Petersburg ist eines der verehrtesten Heiligenbilder Rußlands, die Erscheinung der Jungfrau Maria vor dem russischen Heiligen Sergius Radonezky zur Zeit der Vertreibung der Tartaren, von Moskau nach dem Hauptquartier des Großfürsten Nikolaius Nikolajewitsch gebracht worden. Der Großfürst ist dem Heiligenbild mit seinem ganzen Stabe und einer großen Prozession von Geistlichen entgegengegangen und hat es in feierlicher Weise eingeholt. Seit der Zeit des Zaren Alexander, des Vaters Peters des Großen, hat dieses Heiligenbild die russischen Heere auf allen Feldzügen begleitet.



Am 8. September fiel im Kampfe für das Vaterland mein lieber Sojus

Herr Rechtsanwalt Gustav Hahn,

Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer im 2. Grenadier-Regiment Nr. 101.

Er war mein bester Freund, mein treuester Mitarbeiter.

Dresden, den 24. September 1914.

Rechtsanwalt Hans Kohlmann.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. September in Frankreich unser hoffnungsvoller, braver Sohn und Bruder

Johannes Lorenz,

Fahnenjunker-Unteroffizier im 16. Infanterie-Regiment Nr. 182.

Wer unser Glück kannte, wird unseren Schmerz empfinden.

Offizierverba,
den 26. September 1914.

Fabrikbesitzer Oscar Lorenz und Frau Sidonie geb. Bagelgelang,
Herbert Lorenz, Helmuth Lorenz.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 1/4 5 Uhr verjährt nach schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter

Frau Flora Kamilla Clauss

geb. Maune

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer

Erbgerecht Brand-Erbisdorf,
den 24. September 1914.

Arno Clauss,
Curt Clauss,
Adele Clauss,
Rudy Clauss.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. September 1914 nachm. 1 Uhr vom Tranchenhaus aus statt.



Im Kampfe für sein Vaterland fiel am 7. September in Frankreich mein geliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder

Studierender der Kunstgewerbeschule

Ernst Krause,

Einj.-Gefr. im R. S. Schützen-Reg. Nr. 1084.

In tiefstem Schmerz

Alwin Krause,
Luis Krause,
Walther Krause
Paul Krause
Karl Krause

s. St. im Felde.

Dresden, den 25. September 1914.



Den Heldentod im Kampfe für Deutschlands Ehre fand am 7. September in Frankreich unser lieber Pflege Sohn

Kurt Heine,

Referent im Inf.-Regt. Nr. 102, I. Komp.

In tiefster Trauer

Paul Weisse und Frau geb. Herber.

Dresden, Carlowskistraße 24, II.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute vormittag 1/2 11 Uhr entschlief sanft an den Folgen eines Schlaganfalls unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Marie Elisabeth verw. Nache
vorw. gew. Züchner geb. Nitzsche**

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Franz Züchner, Eisenbahnsekretär.

Dresden-Neuen, am 25. September 1914,
Chemnitzer Straße 96, 2.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/4 4 Uhr vom Trinitatisriedhofe aus statt.

Heute vormittag 1/2 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langen schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegerjohn und Bruder, der

**Kaufmann Herr
Gustav Eduard Thoss**

im 58. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Clara Thoss geb. Niemann,
Karl Thoss, s. St. im Felde,
Charlotte Thoss.

Dresden-Neuen, Chemnitzer Straße 75, pl.,
den 25. September 1914.

Die Beerdigung findet Montag den 28. September nachmittags 2 Uhr von der Halle des Annenfriedhofes, Chemnitzer Straße, aus statt.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter

**Frau
Emmy von Schepke**

geb. Hensel.

In tiefster Trauer zeigen dies an

Hermann von Schepke,

Leutnant im Magdeburg. Jülarer-Regt. Nr. 10,
s. St. im Felde,

Henriette von Schepke.

Dresden, den 25. September 1914.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unser teuren Entschlafenen

Frau verw. Rechnungsrat

Ida Walther geb. Hentschel

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Dresden, Bahren, Gaußig und Freiberg,
den 23. September 1914.

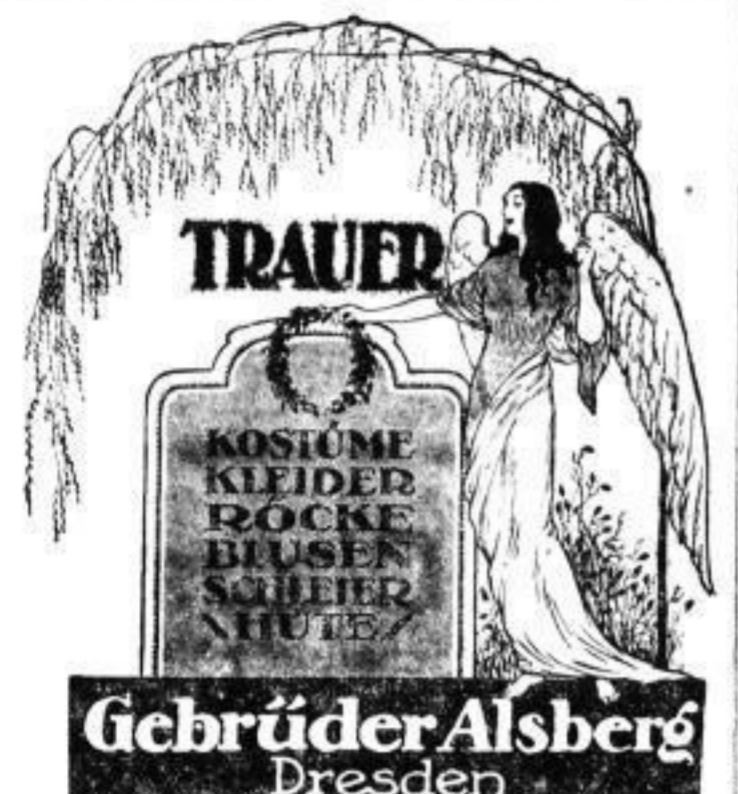
Albert und Johanna Walther,
Geschwister Hentschel.

Kundwürdige Familiennachrichten.

Wedoren: Walter Schramm... Verlobt: Martha Wargale... Vermählt: Alfred Würgau... Verstorbene: Unteroffizier d. Inf. u. Offiziers-Kandidat Stud. jur. Ulrich...

von Wöhrner (1888), eingerichtet von... Gottesdienst in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden...

1 Uhr Gottesdienst... Gedankenaustausch... Unterrichts-Ankündigungen... Institut Boltz... Rat! Hilfe!



Gebrüder Alsberg Dresden

Advertisement for Gebrüder Alsberg Dresden, featuring 'Besorgung aller das Beerdigungswesen und Feuerbestattung' and 'PIETÄT UND HEIMKEHR'.

Verkauf in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden...

Verkauf in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden...

Verkauf in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden...

Verkauf in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden... Kirche in Vorstadt-Tröden...

Kirchennachrichten für den 16. Sonntag nach Trinitatis. A. Evangelisch-lutherische Landeskirche. Hof- und Sophienkirche...

Kirchennachrichten für den 16. Sonntag nach Trinitatis. B. Katholische Kirche. St. Marien-Kirche...

Advertisement for 'Verloren gefunden' (Lost and Found) and 'Strumpfanstrickerei' (Hosiery) with contact information for 'Herrn J. J. J.'.

Möbel & Stoffe



zum Umzug

Ein Umzug bedeutet eine Umwälzung, eine Umgestaltung des ganzen Haushaltes. Denn was für die alte Wohnung genügt, paßt noch lange nicht für die neue. Da heißt es neuanschaffen und ergänzen. Wir können Ihnen helfen, indem wir Sie bitten, unser Möbelstofflager zu besichtigen. Unsere Abteilung für Innendekoration ist so groß, daß wir jeder Geschmacksrichtung gerecht werden können und sind wir gern bereit, Ihnen einen unserer sachverständigen Dekorateur mit Rat an die Hand gehen zu lassen. Eigene Tapezierer - Werkstatt im Hause

Vorhangstoffe	künstlerische Eigenmuster, Muster künstlerischer Entwürfe, bedruckte Muster, 130 breit, Meter M 6,50 5,- 4,- bis	3 ⁰⁰
Vorhangstoffe	künstl. Eigenmuster, aparte Künstlermuster in gewebt einfarbig u. gemustert, 130 breit, Meter M 9,50 6,50 5,- bis	3 ³⁰
Dekorationen	bestickt, Schals und Querbehänge in Tuch, Samt oder Künstlerleinen, Garnitur M 35,- 24,- 16,- bis	7 ⁵⁰
Dekorationen	bestickt, Schals u. Querbehänge in Popeline und Alpaka, originelle Farben, Garnitur M 45,- 34,- 30,- bis	28 ⁵⁰
Möbelbezugstoff	Fantasie-Gewebe in modernen Mustern, aparte Farben, auch einfarbig, 130 breit, Meter M 14,- 9,- 6,50 bis	5 ⁰⁰
Möbelbezugstoff	Plüsch-Gewebe in sehr moderner Kleinmusterung, 130 cm breit, Meter M	6 ³⁰

Tischdecken	in persischen und Blumen-Mustern, mit Fransen, passend für Speise- und HerrensZimmer M 26,- 18,- 11,- bis	9 ⁰⁰
Tischdecken	Künstlerleinen, farbige Schnurenstickerei, in aparten Künstlermustern, mit und ohne Fransen M 52,- 25,- 16,- bis	7 ⁵⁰
Diwan-Decken	Fantasie-Gewebe, zweiseitig, persische u. Blumenmuster, Größe 150/300 cm M 28,- 18,- 13,50 bis	9 ⁵⁰
Diwan-Decken	Plüschgewebe in seltenen Farben, modern u. aparte Muster, für Herren- und Speisezimmer M 65,- 45,- 34,- bis	24 ⁰⁰
Kissen	in Leinen, mit Stickerei in Seide, Fantasie-Gewebe sowie Plüschgewebe, mit und ohne Fransen M 14,- 8,- 4,50 bis	2 ⁰⁰
Diwan-Decken	Plüsch-Gewebe in moderner Kleinmusterung, Ton in Ton, Größe 160/300 cm M	16 ⁰⁰

Deutsche Teppiche

Teppiche	Plüsch-Gewebe, Größe 200/300 cm M 69,- 46,- 41,-. Größe 135/200 M 25,50 19,50 bis	11 ⁰⁰
Teppiche	Kord-Gewebe, prakt. im Gebrauch, Gr. 200/300 M 47,50. Größe 170/235 M 31,-. Größe 135/200 M 20,50	11 ⁰⁰
Teppiche	Plüschgewebe, mod. Muster in seltenen Farben, Gr. 200/300 M 61,-. Gr. 170/235 M 41,-. Gr. 135/200 M 27,-	17 ⁵⁰

Teppiche	Haargarn-Gewebe, Künstlermustern, für Herren- und Speisezimmer, Größe 250/350 M 75,- 65,-. Größe 200/300 M 47,- 54,-	32 ⁰⁰
Teppiche	Kokos-Geflecht, zweiseitig gewebt, mit einfarbigem Rand, Größe 200/300 M	41 ⁰⁰
Vorlagen	Haargarn-, Kord-, Plüsch-Gewebe zu Teppichen passend, Haargarn-Vorlage, Größe 60/115 cm M 4,-. Größe 50/100 cm M	2 ⁷⁰

Läuferstoffe	in Jute, Kord, Haargarn-Plüsch-Gewebe, einfarbig od. gemustert, mit u. ohne Kanten, zum Belegen von Treppen und Räumen	
Läuferstoffe	in Kokos, praktische Läufer, in einfarbig, gold, rot, oliv, blau oder mit Kanten, Breite 130, 100, 90, 67 cm	
Läuferstoffe	Basisgeflecht, vollständig zweiseitig, für Wandbekleidung und Läufer, abgepaßte Vorlagen für Waschtische und Veranden	

Linoleum	Stückware, 200 cm breit, einfarbig blau, schiefgrau, oliv, rot oder braun, Mtr. M 8,- 7,- 5,90, braun Mtr. bis M	3 ⁵⁰
Linoleum	Stückware, 200 breit, Granit, klein-gekörnte Musterung in grau, reseda, blau, Qual. I Mtr. 8,20, Qual. II Mtr. M	6 ⁶⁰
Linoleum	Stückware, 200 breit, bedruckt Parkett- und Teppich-Muster, (ausrangierte Muster unregulärem Preis) Mtr. M	4 ⁰⁰

Linoleum irregulär

in Muster und Farben durchgehend. Kleine moderne Muster in aparter Farbtonung sowie Parkettmuster. Man überzeuge sich von dem Ausfall der Ware. Wir stellen auf Wunsch gekaufte Linoleum zur späteren Lieferung zurück. Wir übernehmen das Legen durch eigene Tapezierer

Linoleum	Läufer, einfarbig oder gemustert mit Kanten, 130 br. M 2,60 110 br. 2,20, 90 br. 1,65, 67 br. 1,20, 60 br. M	1 ¹⁰
Linoleum	Läufer, Muster durchgehend, irregulär in Teppich- und Parkett-Muster, 100 cm breit M 3,50, 67 cm breit M	2 ⁵⁰
Linoleum	zum Belegen von Tischen, 100 breit, Muster durchgehend M 4,-, Granit 100 breit M 5,-, einfarbig 100 breit M	2 ⁶⁵

Preise im Schaufenster

Preise im Schaufenster

RENNER

Dresden Altmarkt

Nr. 267 "Dresdner Stadtschreiber" Sonnabend, 26. September 1914 Seite 7

Geldverkehr.

Betriebsmittel für Firmen und Geschäfte, auch ohne Sicherheiten. Anfr. unter **N. N. 4235** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 35.**

1 1/4 Million

bereits hypothekarisch placiert; weiteres Kapital zur Verfügung. Firma **Maudisch, Marienstr. 8.**

3000 Mark

als Hypothek zur Auszahlung einer anderen auf ein Gut zu leihen gesucht, hinter Kauffeld, zum Teil noch innerhalb Brandkasse. Off. unt. **T. H. 501** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kapital- u. Hypothek.

Gesuche, in den richtigen Zeitungen veröffentlicht, sind meistens von Erfolg begleitet. Rat über die richtige Auswahl der Blätter und kostlose Befolgung der Anzeige bei der Annoncen-Expedition **Hassentstein & Vogler, Dresden, Altmarkt 6, I.,** zwisch. Drog. Hoch und Gebr. Gerstein. Vom 1. Oktober ab: **Wilschbrunner Straße 1, I.** (Ecke Altmarkt, Löwen-Apothek).

Geschäfts-An- und Verkäufe.

Filiale

mögl. der Schokoladenbranche zu übernehmen gesucht, wenn 8000 Mk. gute Hypothek als Kaution genügen. Off. Off. u. **T. O. 507** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Miet-Angebote.

Unt.-Zim. sof. fr. Lindenaustr. 17, 2.

Haben Sie eine Wohnung zu vermieten

so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer ein-spaltigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

1000 Ztr. Speisekartoffeln,

2000 Ztr. unfortierte Kartoffeln

geben preiswert ab

Buhlers & Northo,

Torgau, Elbe.

Speisekartoffeln

tauft ab all. Stationen geg. Kasja

Adolf Löbl, Dresden.

Suche elektrisches Piano

leihweise für Restaurant. Off. u. **T. K. 508** an die Exped. d. Blattes.

Preistw. vorzügl. Jagdwaffen!

Drillinge, Doppelflinten, Büch-sintin, Bodbüch-sintin, Büch-büch-sin, mit und ohne Säbne! Repetierbüch-sin und Arabisier jeden neueren Modells, sowie alle anderen Schuß- u. Stichwaffen liefert sehr preiswert unter weit-gehendster Garantie für bestes Material und ff. Schickleistung! Anfragsendungen erbeten! Preis-listen gratis! Prämiiert goldene Medaille! Gebr. 1893. Feinste Referenzen und Dank-schreiben! Vorzügliche Jagd-munition sehr billig! Gehr- u. Reparaturen, Zielfernrohr-Montagen usw.

Otto Rost, Feinbüch-sin-macher, Wilsdruff, Sa.

Offizierskoffer,

Mantelkäse, Tornister, Kartentaschen, Samaschen billig frei vorräthig. **Br. Thomas,** Lindenaustr. 14. Teleph. 15272.

Benzinmotor, 4 PS.,

stationär, auch für Spiritusbetr. geeignet, Fabrikat Oberursel, für 300 Mark veräußert. **Ehrlich,** Dresden, Behrlischstraße 21, pt.

Auto,

Sportdoppelphaeton, Alubijsel-polsterung, Modell 1913, Benz-in-u. Benzolverpajer, übercomplett ausgestattet, billig zu verkaufen. Off. u. **T. J. 502** Exp. d. Bl.

1731 begründet

Hamburgischer Correspondent

Neue Hamburgische Börsen-Halle.

Bedeutendste Zeitung Nordwestdeutschlands und Informationsquelle ersten Ranges für

Politik, Handel, Finanzwesen, Industrie und Schifffahrt.

Infolge seiner Verbreitung ausschliesslich in den ersten Finanz-, Handels- und Industriekreisen wie auch beim kaufkräftigsten Privatpublikum ist der Hamburgische Correspondent auch ein

anerkannt wirksames Insertionsorgan.

Bezugspreise:

Ausgabe A (mit grosser Schifffahrtszeitung) 4 12,- vierteljährlich

Ausgabe B 4 7,- vierteljährlich bei jedem deutschen Postamt

Beide Ausgaben erscheinen wochentags 8 Mai, morgens u. nachmittags, Sonntags nur morgens

Probennummern, Anzeigen-Entwürfe und Preisofferten kostenfrei durch

Die Expedition, Hamburg, Alterwall 76.

Heute Sonnabend
abends 8 Uhr **B. B.**
Z. d. drei Schwertern u. Asträa z. gr. H.



Zoologisch. Garten.
Täglich vormittags 11 und
nachmittags 4 und 6 Uhr
Vorführung u. Fütterung der
Seelöwen und Pinguine.

Sonnabend d. 26. u. Sonntag d. 27. Sept. u. nachm. 5 Uhr an
Leitung:
Gr. Konzert, Königl. Musikdirektor Beh.

el. 14 380 8 Uhr 20.
Tymians Thalia-Theater
Dresden-N. Görlitzer Str. 6. Linien 5 u. 7.
Seit Mittwoch alles neu! Schlager auf Schlager!
u. a.: „Der alte Nassenrod!“ „Das Fledwasser!“
„Hurra Germania!“ „Der tapfere Engländer!“
„Der süß. Grenadier!“ „Die musikalische Sirener-
Rödin!“ „Ein ungleiches Ehepaar!“ „Die Nassen
in Königsbrüd!“ „Professor Antrexit!“ uim
Riesenerfolg!!!
Vorverkauf (auch teleph.) von 10 bis 7 Uhr im TTT.
Alle Vorzüge u. Vereinsarten gültig.

Königshof
Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
Oscar Junghähnel's beliebte Sänger
und Schauspieler.
„Unsere braven Arbeiter“
oder: „Das Volk in Waffen.“
Patriotisches Volkstück in 2 Bildern von O. Junghähnel.
Vorher der zum Teil patriot. große Soloteil, u. a.
Lämmchen als Feind der Engländer.
Vorzugsarten gültig.

Most!
Antons Weinstuben.
Täglich frischen Trauben-Most!
Frauenkirche 2, pt.

Anton Müller
Marienstrasse 46
Bevorzugtes Weinrestaurant.
Gedecke zu 2,25, 3,- und 4,-
Abendgedecke zu 3,- (5 Gänge).
Weine erster Firmen. Pilsner Bier.
Heute:
Volkstümliches Abend-Konzert.

„Grüne Wiese“, Gruna,
bringt sich bei der jetzigen schweren Zeit in empfehlende Erinnerung.
Sonntag den 27. September
Grosse Kriegs-Feier
zum Besten des Roten Kreuzes.
Militär freier Eintritt. Anfang 8 Uhr.

Gasthof zu Grillenburg,
schönster Ausflugsort.
ladet für Sonnabend den 26. d. zum Nachtschlacht-
fest ein. Hirschbrunst in vollem Gange.

Die städtische Arbeitsanstalt Dresden-N.
Königsbrüder Straße 117
empfiehlt Holz zur Lieferung von

Brennholz
erster Güte, vollkommenster Trockenheit, bester Brennkraft und
sorgfältigster Aufbereitung von 1/2 m ab.
Die Preise für 1 rm zerleinerten Brennholzes, von 20 cm
Schnittlänge, in Körben dicht gepackt, betragen gegen Barzahlung
an den Ueberbringer:

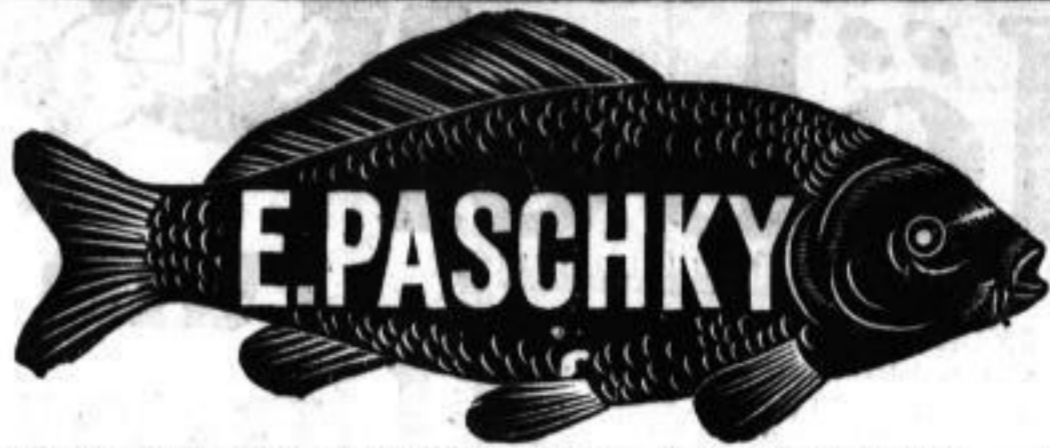
Kiefer, Fichte, Birke	frei Haus	ab Lager
Har gepalt. in 18 Körben (= ca. 20 Ring.)	14,-	12,-
groß " " 14 " "	13 " 60 "	12,-
gefägt " " 12 " "	13 " 20 "	12,-
Buche		
groß gepalt. in 14 Körben	14,-	12,-
gefägt " " 12 " "	13 " 60 "	12,-
Kiefern Brennholz in Ringen gedreht		
ebenfalls 20 cm Schnittlänge		
große Ringe, etwa 52 cm im Durchm. v. 5 Ring. ab je 100 A	75,-	
nicht unter 5 Ringen	15 " " 85 "	
mittlere Ringe, etwa 26 1/2 cm im Durchmesser,		
nicht unter 20 Ringen	je 20 A	15,-
kleine Ringe, etwa 15 cm im Durchm. v. 50 Ring. ab je 10 A	7,-	
nicht unter 50 Ringen	100 " " 8 "	7,-

Bestellungen erbeten durch Post, Fernsprecher 13933
oder den Wagenführer.
Die Anstaltsverwaltung.

Weizen u. Roggen laufen stets zu höchsten Tagespreisen
König-Friedrich-August-Mühlwerke Act. Ges.
Tölgischen-Dresden
und Abt. Runkmühle Raundorf b. Freiberg.

Während der Kriegszeit

finden alleinstehende Damen und Herren freundliche Aufnahme im Sanatorium Bählaus bei Dresden.



E. PASCHKY

Pillniger Str. 14, Tel. 13102 | Wotenhauerstr. 24, Tel. 13970 | Wettiner-Str. 17, Tel. 21635 | Trombeterstr. 5, Tel. 22967.
Mannstraße 4, 22257 | Köllnerstraße 12, 22806 | Rotenstraße 48, 21735 | Kesselsdorfer Str. 16, 14114.
Bismarckplatz 13, 14162 | Dienertstraße 11, 14871 | Pechstraße 27, 14596 | Kontore Saareßen, Verland:
Eingang Lindenaustr. | Warthaer Str. 14, 14050 | Zörgener Str. 10, 21539 | Köditzstraße 1, Tel. 21634

Neu eröffnet: Kesselsdorfer Strasse 16.

Sonnabend wieder direkt aus See zu erwarten:
Frischer Schel.fisch, Pfund 22,-
Prachtvoller Helgol. Kabljau, fett u. fleischig, Pfund 45,-
Grosse Salzheringe vorzüglich für Rollmöpse u.
10 Stüd 65,-, 100 Stüd 6,-
1/2 Tonne, etwa 650 Stüd, 35,-
1/2 Tonne 18,50,-
Beste zartfleischige fette holländ.
Neue Vollheringe,
4 Stüd 35,-, 100 Stüd 8,-
1/2 Tonne, etwa 800/850 St., 63,-
65,-, 1/2 Tonne 32 1/2 u. 33 1/2,-

Versand prompt gegen Nachnahme.

Allgemeine Treuhand-Aktien-Gesellschaft

Dresden-A., Waisenhausstrasse 20, Fernruf 19572,
übernimmt
Aufstellung, Prüfung und Bescheinigung von
Vermögensübersichten und Rechnungsabschlüssen
zwecks beschleunigter Entscheidung von
Kreditanträgen bei der
Kriegskreditbank.
Auskünfte werden jederzeit bereitwilligst erteilt.

Automobilfahrten,

große Wagen - sichere Chauffeure - solide Preise.
Theodor Kassel, A. R. Destr. Kammerlieferant,
Martin-Luther-Straße 5. Fernruf. 20775.

Berleide von jetzt ab **hochfeine Gravensteiner**
Tafeläpfel, sorgfältig sortiert und verpackt, Kistenpackung
I. Sortierung 24,-, II. Sortierung 15,- der Zentner. Ver-
packung frei. Unbekannte per Nachnahme.
Klosterschänke Sorzig, Ost. Sächs.

Von Sonntag den 27. September an stehen wieder
3 gute Pferde
und ein Transport
bayrischer Zugochsen
zum Verkauf.
Hans Berge, Coswig i. Sachsen,
am Bahnhof. Fernruf: Ködigenbroda 181.



30 Stüd
erkflaff.,
ganz schwere u.
mittelschwere
orig. bayr. Zugochsen
werden Sonntag den 27. bis. Mitt. in Pirna, Waisen-
hausstraße 14, quancantämetrei und stehen aufolge günstigen
Einkaufs ganz besonders preiswert zum Verkauf.
E. A. Müller,
Gut Oberseidewitz bei Pirna. Tel. 796 Amt Pirna.



Am **Dienstag den 29. September**
stellen wir in **Dresden (Milchviehhof),**
Rudolfstrasse, Tel. Nr. 27496, einen **sehr**
grossen Transport allerbesten
junger, hochtragender und frisch-
milchender Kühe, milchreichster
Qualität, sowie schwere Abmelk-
kühe, hochedle junge Bullen und
Kälber, 6-8 Monate alt, zu sehr
billigen Preisen zum Verkauf. Die
Tiere sind original ostfriesischer
Rasse. - Besichtigung von Montag den
28. ab.
A. J. Stein, Emden
(Ostfriesland).

4 Pferde, darunter starker
schöner schwar-
brauner Däne und Haispferd,
7 u. 8 J., zu verk. Königsbrüder
Straße 107. **Zeuschner.**

1 Pferd, passend für
Fleischer,
zu verk. Königsbrüder Str. 16.

Jagdhund,
1 1/2 J. alt, abgerichtet, sofort für
40 RM zu verkaufen. **Müller,**
Bautz, Sommerstraße 8.

100 Stüd
junge Hühner
Frühbrut 1914, schwere Kreuz-
ungshühner, **Abdel, Weihen-**
Felsendorf.

Weisse Mäuse
kauft jeden Posten
Max Winkler, Große Zwinger-
straße 4.

Luxuswagen,
neu und gebraucht,
grosse Auswahl.
Hofwagenbau Gläser,
Ausstellungdraum
Rampischestrasse 6,
Nähe Frauenkirche.

1914er Dümber-Zist,
1a in Raffin., 1/2 Hl., etwa zwei
Pfund, bloß 90,-, ab 5,-!
Karl Bahmann, Vitoriastr. 26.

Von **Donnerstag d. 1. Oktbr.**
bis **Sonnabend d. 3. Oktober**
halten wir in
Döbeln am Bahnhof
im **Gasthaus zur Weissen Taube**
(Telephon 320)

wieder einen **grossen Transport allerbesten, hochtragender**
und **frischgekalbter**
Zucht- und Abmelk-Kühe
(Original Oldenburger-Weisermarisch und Ostfriesen),
darunter eine **grosse Anzahl ausgesuchte**
junge Tiere schwersten, milchreihten
Schlagens, sowie beste, hochtragende
Kalben, prima sprungfähige Bullen
und **Bullenkälber,**
bester **Abkammung,** unter **günstigen Bedingungen aus-**
nahmeweise **billig zum Verkauf.**
Die Tiere stehen bereits am **Tage vorher zur Besichtigung.**
Gebr. de Taube, Wilhelmshaven.

Verantw. Schriftleiter: **Armin Reudorf, Dresden.** (Sprachz.: 1/2-8.)
Besieger und Drucker: **Wesph & Reichardt, Dresden, Wartenstr. 28.**
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält **16** Seiten einschl. der in Dresden
Abends vorher erschienenen Teilausgabe.



Amles
Chocolade
Tafel 30 Pfg

Gravensteiner!
Soeben eingetroffen!
G. F. Gallasch,
Weiße Gasse 5.

Zugkräftiger Artikel
für **Budy, Papierhändler und Rol-**
porteurs bei **F. Schmidt Jr.,**
Viktoriastraße 32.

Schirme
werden in **einigen Stunden**
repariert u. bezogen.
G. A. Petschke,
Wildruffer Straße 17,
Prager Straße 46,
Analienstraße 7 und
Seestraße 3.



Verantw. Schriftleiter: **Armin Reudorf, Dresden.** (Sprachz.: 1/2-8.)
Besieger und Drucker: **Wesph & Reichardt, Dresden, Wartenstr. 28.**
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält **16** Seiten einschl. der in Dresden
Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Str. 267 Sonnabend, 26. September 1914 Seite 6

Vertilches und Gächliches.

Zum Konfirmandenunterricht. Nach einem Beschlusse der evangelisch-lutherischen Geistlichen der Eparchie Dresden I wird der Konfirmandenunterricht in unserer Stadt dieses Jahr am 19. Oktober beginnen.

Die Zufuhr von Seefischen, die durch den Krieg lange Zeit völlig lahmgelegt war und später nur mit großen Schwierigkeiten wieder aufgenommen werden konnte, ist jetzt nahezu wieder in regelmäßige Weise gelenkt worden.

Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt lehnte in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung das Gesuch des Kaufmanns Werken in Leutenow um Genehmigung zum Verkauf von Roggen usw. ab.

Zeitungen als Rüstmittel. Hierzu wird uns noch geschrieben: Aus mündlichen Mitteilungen eines schwarzen Dufaren, welcher dem Hauptquartier im Kriege 1870 zugehört war, ist mir bekannt, dass man damals bereits das Zeitungspapier als Rüstmittel verwendete.

Der Allgemeine Musikerverein zu Dresden hielt am Donnerstag eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Ddeum ab. Der Vorsitzende Herr M. Gierth eröffnete sie mit einer der ersten Zeit entsprechenden Ansprache und berichtete über den gegenwärtigen schweren Stand der Musikerschaft.

Der Schwindelbaste Währjagerei. Das Leipziger Polizeiamt erläßt folgende Warnung, die auch für Dresden nicht unangebracht ist: Während sehr viele Geschäfte in letzter Zeit daniederliegen, gedeiht eins mehr und mehr zu einer ungeahnten Blüte: es ist die von zahlreichen Frauen am Orte betriebene Währjagerei.

Der Martin-Luthergemeinde liegt sehr daran, die Namen der Verwundeten und Gefallenen, die sie angehen, zu erfahrend, insbesondere möchte sie auch bei ihren Gottesdiensten und in ihrem Gemeindeblatt „Die Feste Burs“ ehrend der Gefallenen gedenken.

Die Hilfsvereinigung Maria Martha, die, an die Stadtmision angegliedert, schon seit Jahren besteht, dürfte noch wenig bekannt sein. Sie nennt sich auch Rotfandsverein, weil sie mit ihrer Tätigkeit eintritt, wo unerbittlich Not zu lindern ist, deren Ursache ja zumeist die Arbeitslosigkeit zu sein pflegt.

Am 1. Oktober, Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr treffen sich an der Helmholzhöhe die beiden alten Gassen: D. A. Sportplatz und Dresden Sportklub. Ein Teisbeitrag wird wöchentlichen Zweckes angeführt.

Zu unserem Artikel „Die Hausfrau und der Krieg“ wird uns von der Firma G. M. Thiel, Viktoriarstraße 13, geschrieben: Um der Arbeitslosigkeit der armen Näherinnen zu steuern, kam ich auf den Gedanken, den wöchentlich genannten Damen geeignete Vazaretten anzuhandeln.

Ins Tierasyl! Wegen Einberufung zum Heeresdienste sind wiederholt Hunde und Katzen ausgeleitet worden. Der Alte Tierasylverein gewährt dergleichen Tieren in seinem Tierasyl, Tannenstraße Nr. 10, Unterkunft, und bittet, sie dort einliefern zu wollen.

Technikum Göttingen i. Sa. Infolge der Mobilmachung fanden an diesem Technikum in der Zeit vom 15. bis 15. August 1914 Prüfungen statt. Die Abgangsprüfungen für Ingenieure, Techniker und Bergmeister waren in der Zeit vom 15. August bis 19. September.

Schwindelbaste Währjagerei. Das Leipziger Polizeiamt erläßt folgende Warnung, die auch für Dresden nicht unangebracht ist: Während sehr viele Geschäfte in letzter Zeit daniederliegen, gedeiht eins mehr und mehr zu einer ungeahnten Blüte: es ist die von zahlreichen Frauen am Orte betriebene Währjagerei.

Der einheimische Gefangener Prof. Dr. phil. Richard Müller wurde zum Mitglied der königl. Staatsprüfungs-Kommission für Gefangener ernannt.

Kroatiens bedeutendster Nationaldichter gestorben. In Karam ist jenen der gelebte und auch im Ausland bekannte kroatische Nationaldichter Universitätsprofessor Franjo v. Markovic im 70. Lebensjahre gestorben.

Königliches Kupfertischkabinett. Saal der neuen Erwerbungen. In dem wiedereröffneten Kupfertischkabinett erfreut eine Sammlung von Arbeiten deutscher Künstler aus dem Anfang und der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Am Kaiser-Palast findet heute Sonnabend ab 7 Uhr ein unterländisches Konzert bei freiem Eintritt statt.

Polizeibericht, 25. September. Der ehemalige Pfarrer Theodor Wagemann, geb. am 25. April 1865 in Gammeln in Pommern, ist in Frankfurt a. M. wegen Betrugsverdachts festgenommen worden.

Ein Gebetsblatt zur Mobilisierung der Eisenbahn 1914, enthaltend ein kriegsbegeisterndes Gebet von H. von Hofmann (Leipzig), wird vom Verband Schiller- und Wittener Eisenbahnbeamten zum Bekken des Roten Kreuzes verbreitet.

Offene Stellen für Militäranwärter. Am 1. November bei der Oberpostdirektion in Dresden 5 Briefträger und Postschaffnerstellen; ebendort am 1. Dezember 2 Briefträger und Postschaffnerstellen; beim Stadtrat zu W. r. d. a. vom 1. Oktober mehrere Kopistenstellen, 1000 bis 2000 M.; beim Stadtrat zu W. r. d. a. ein U. r. n. t. h. a. l. d. b. i. g. Expedient für die W. a. n. a. l. i. t. 1000 M., Gehalt steigt bis 1400 M.; ebendort Mitte Oktober Expedient unter denselben Bedingungen.

Heernte!

Zur Heernte des deutschen Heeresbesatzes „U“.

Die Kreizer seh'n und unterlauchen Und unter Wasser vorwärts tauchen, Das war sie eens, und — bums — hat auch Ee Kreizer schon e Koch im Bauch.

Sein ganz verdauter Kommandant, Mit Namen W. J. Sells genannt, Huppt über Bord und schwimmt im Nu Uff den ihm nächsten Kreizer zu.

Dort ward er schleunigh hoch genommen, Doch als er Atem kaum bekommen, Da bums es wieder und — o weh — futsch is ooch Kreizer Num'ro zwee.

Und Sells huppt wieder Ins Wasser nieder Und rettet unter Hilfsgehoer Sich uff den Kreizer Num'ro drei.

Doch ach, nach einer Viertelstunde Empfangt ooch der die Codewunde Und Sells — er hatte schon den Schnuppen — Mus abermals ins Wasser huppen.

Und war' nich Luzifer gekommen Und hätte ihn mit fortgenommen, Da huppte Sells gewiß wie dumme Noch heite in der Nordsee rum.

Traugott Wärschtebeffer. (Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Die Red.)

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Schauspielhaus: „Götter und Menschen“ (127); Residenz-Theater: „Das Musikantenmädchen“ (8).

Sonnabend-Vespern in Dresdner Kirchen. Kreuzkirche (2 Uhr). 1. Auge für Orgel in Es-Dur (über drei Themen) von Johann Sebastian Bach. 2. „Seid getrost und sagt nicht“, Motette für achtstimmigen Chor von Otto Nicolai. 3. „Dank sei dir, Herr, du hast dein Volk mit dir geführt“, Arioso für eine Singstimme mit Orgel von Georg Friedrich Händel. 4. „Hilf mir, mein treuer Herr“, allgemeiner Gesang. 5. „Wie ein todeswunder Streiter, der den Weg verloren hat“, Chor von Hugo Wolf. 6. „Bei stille dem Herrn und warte auf ihn“, Arie für Alt mit Orgel aus dem Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 7. „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich beschützen“, Doppelquartett aus dem „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy für achtstimmigen Chor a cappella eingerichtet von Otto Meißner. Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Frau Franziska Benders-Schäfer (Alt), Orgel: Kirchenmusikdirektor Bernhard Planuschke. Leitung: Professor Otto Meißner. Texte an den Kirchlichen. Freiwilige, in die Veden eingelegte Gaben werden unmittelbar zur Vnderung der Kriegsanleihe verwendet. — Frauenkirche (4 Uhr). 1. Johann Sebastian Bach: Präludium für Orgel aus G. Wohl (Kunstgasse Peters, Band 2, 9). 2. Gustav Schred: „Aus Weibliche Gelänge für gemischten Chor“, Werk 10, 3. „Nächte mich“, Mein Gott, wie bist du so verborgen“, siebenstimmiger Chor. 3. Georg Dencker, Werk 46, 4. Domne für Sopran und Orgel: „Bald ist der Nacht ein End gemacht, schon fühl' ich Morgenlichte wehen“, 4. Gemeindelänge: „Gelängebuch Nr. 406, 1. „Jesus, bist stegen, du bist des Lebend“, 5. Max Heger, Werk 105, 2. „Gottliche Lied für Sopran und Orgel: „Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft“, 6. Gustav Schred, Werk 11, 3. Komposition für siebenstimmigen Chor: „Der Tag nimmt ab, O schöne Hjer, Herr Jesu Christi, Reich du bei mir“, 7. Gemeindelänge: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi“, Mitwirkende: Der Frauenkirchchor. Soli: Frä. Gertr. Müller aus Chemnitz (Sopran), Orgel: Alfred Höttinger. Leitung: Kantor Paul Schöne. Texte an den Kirchlichen.

Ersta Bedelind hat zum Bekken des Roten Kreuzes in W. i. d. a. s. e. r. d. a. einen Viederabend gegeben. Die wärländische Bevölkerung war durch den Besuch St. Durkhaucht des Prinzen Ezzo und ihrer Gabeit der Prinzessin von Schwarzburg auf Schloß Großhartha angezogen. Eine Summe von 700 M. konnte als Reinertrag der Kriegszufürge überweisen werden.

Kunsthändler Emil Richter (Prager Straße). Die Ausstellung von Werken Dresdner Künstler, die die Firma Emil Richter infolge des Krieges veranstaltet, um dem Notstand der bildenden Künstler zu wehren, kann nur noch bis Ende dieses Monats dauern. Der Ausstellung in allezeit lebhaftes Interesse entgegengebracht werden, wie dies von den ausgefallensten Arbeiten unserer Dresdner Künstler Kaufte gemacht werden. Bei der

außergewöhnlich reichen Besichtigung der Ausstellung und den äußerst niedrig angelegten Preisen ist jedem Kunstfreund Gelegenheit geboten, sich ein kleines, gutes Originalgemälde, eine Landschafts- oder eine Radierung zu erwerben. Ein ganzer Erwerb wäre dieser Ausstellung, für welche die Firma Emil Richter seine Räume in ungewöhnlicher Weise den Künstlern zur Verfügung stellte, zu wünschen, zumal auch ein Teil der Erträge dieser Ausstellung den Künstlern wohltätigen Zwecken angeführt werden soll.

Der einheimische Gefangener Prof. Dr. phil. Richard Müller wurde zum Mitglied der königl. Staatsprüfungs-Kommission für Gefangener ernannt.

Kroatiens bedeutendster Nationaldichter gestorben. In Karam ist jenen der gelebte und auch im Ausland bekannte kroatische Nationaldichter Universitätsprofessor Franjo v. Markovic im 70. Lebensjahre gestorben. Dr. Franjo v. Markovic wurde 1845 als Sohn einer altadligen kroatischen Familie in Kreisel geboren. Nach Beendigung philosophischer Studien war er als Gymnasialprofessor tätig, und im Jahre 1874 wurde ihm bei Gründung der kroatischen Landesuniversität der Lehrstuhl für Philosophie verliehen. Vor einigen Jahren trat er in den Ruhestand. Mit literarischen Arbeiten erwarb sich Markovic bereits als junger Student einen Ruf und zählte mit der Zeit zu den besten kroatischen Dichtern. Aus dem Gebiete der Weltliteratur und der literarischen Kritik galt er in Kroatien als erste Autorität und schuf sich in der Literatur seines Heimatlandes durch zwei Epen „Kobana i Vlasta“ und „Dom i svijet“, ferner durch mehrere Dramen einen dauernden Namen. Seine Werke sind von warmem Patriotismus durchdrungen.

Königliches Kupfertischkabinett. Saal der neuen Erwerbungen. In dem wiedereröffneten Kupfertischkabinett erfreut eine Sammlung von Arbeiten deutscher Künstler aus dem Anfang und der Mitte des 19. Jahrhunderts.

seiner Frühzeit weisen bei allen Mängeln schon auf den künftigen Meister hin. Ist der „Jüngling“ noch voll Rousseauscher Empfindsamkeit, eine unumgängliche, dem Leben nicht gewachsene Erscheinung, so zeigt auf der Lithographie „Der Anabe“ die Natur, das Wachstum der Bäume, schon etwas von dem Morrigen und Uregelnden des späteren reifen Schwinds. In den beiden „Razeprobieren“ erkennen wir eine gesteigerte künstlerische Behaltungskraft. Auf dem ersten Stich sind Landschaft und Pferd schon glänzend zueinander in Beziehung gesetzt. Die Schwungkraft in dem Sprung des von Bösen verfolgten Pferdes ist durch den Baum zur Seite mächtig und lebendig zur Anschauung gebracht. Die vier Blätter aus der sehr seltenen Folge der „Arabwinkeliaden“ verdeutlichen, wie in der Wiener Jugendperiode schon der Sinn für das Humorvolle in ihm reigam ist. Die Werke der Münchner Zeit zeigen den Künstler auf der Höhe. Von den vier „Münchner Bilderbogen“, die seinen Namen in breite Volkskreise getragen haben, ist der Holzschnitt „Der Bauer und der Esel“ der reifste. Er ist eine lustige Verhöhnung der Charakterlosigkeit der Menschen, die sich nicht selbst treu bleiben, weil sie es allen Leuten recht machen wollen. (Vielleicht sehen wir hier auch einmal die bedeutende Behandlung desselben Stoffes durch Döbler.) Unter den von Wilhelm Necht ausgeführten Radierungen nach Gemälden der Schod-Galerie ist uns der „Rübezahl“ die liebste. Das Werk achtet zum besten Schwinds. Was den Deutschen vor allem auszeichnet, ist sein besonders inniges Verhältnis zur Natur. Wenn er sie in den Märchen mit unheimlichen Gestalten bevölkert, so sind diese nicht bloß Ausgebirgen einer barocken Phantasie, sondern Symbole für die Kräfte der Natur. Das ist auf dem Schwindschen Rübezahl anschaulich geworden. Der Berggeist, der den Waldweg hindurchschreitet, ist so Inorrig wie die Bäume, die ihn umgeben. Die Stämme, in der Richtung seines Körpers geneigt, scheinen mit ihm abwärts zu schreiten. Ja, sie bilden seine Gestalt unmittelbar nach, wie der Baum zur Seite mit seinem schrägen Ast die Formen seines Leibes und Varies noch einmal wiedergibt. Rübezahl ist unter den Bäumen wie unter Brüdern. Er ist ein Teil des Waldes, der schaffenden Natur geworden. „St. Volksgang und der Teufel beim Kirchbau“, „Wieland der Schmied“, „Die Donna“ und „Die Rückkehr des Grafen von Gleichen“ (dazu eine wertvolle Federstudie) bleiben an Lebenskraft weit dahinter zurück. Vielleicht ermuntern die bildlichen Bilder zur „Geschichte der schönen Pan“ manchen, die wundervolle Novelle Wülfes, auf der sie entworfen sind, „Das Zwiitgarter Sogelmännlein“, nachzulesen.

el. 22967.

erland: 14114.

el. 21634

16.

holländ.

inge,

nd 8. u.

el. 63 u.

33 1/2 u.

n

er!

en!

sch,

ikel

nd Rol-

de Jr.,

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

en.

Der Stricktrumpf.

Vauderet von Carolin Gnaelhardt.

Das große Sturmgekläut des Krieges ist in jeden Winkel gedrungen und hat längst totgebliebene Dinge wieder lebendig gemacht. Auch den Stricktrumpf hat es herausgeholt. Und er ist vielleicht populärer denn je geworden unter der Marke „Soldatenstrumpf“.

In der Zeit der schnellen Maschinen, in der wir geboren sind, kamen die Handarbeiten immer mehr in Abnahme. Man brauchte die Zeit für den Drang der Zeit und ihre Ereignisse, und das Wörtchen „Ruhe“ war der Hausfrau ganz fremd geworden. Früher gab es in der Pause zwischen der Weiser und dem Abendbrot immer ein paar Stunden, die der Handarbeit gewidmet waren und fast als Gesetz in die Hausordnung gehörten. In kleinen Orten und auf dem Lande, wo die „Berufsrichtungen der Großstadt“ nicht herrschen, mag ja dieser schöne Brauch noch regieren, und die Zeit konnte ihm nichts anhaben. Aber welche Frauenhände interessierten sich in den großen Städten wohl noch für die langweilige „Knittpel“ großmütterlicher Kurzsichtigkeit? Selbst den Schulkindern flüchte das Gefrick ein wenig Grauen ein; sie hielten derlei Beschäftigung für unmodern, stümelnd die „Selbstgefrickten“, meistens recht ominös „Halbgebildeten“, niemals die Flor oder „Fil d'Ecosse“ gewöhnlichen Weindchen umschmeißen. So blieb der handgefrickte Strumpf das Hüdenbrüdel unserer Tage und wäre sicher ganz ins Nichts versunken, wenn ihn nicht die Kriegsfaszine aus dem Schlaf erweckt hätte.

„Soldatenstrumpf!“ tönte sie, und schon waren alle Frauenhände bereit. Man holte ein „Eitel“ Nadeln herbei und Winterwolle von soldatener Farbe. Und die Sonne des Spätommers beleuchtete die ersten aufgeschlagenen Maschen. Hundert, hieß es, müssen es sein bei seiner Wolle und nur sechsundneunzig bei diderem Faden. Mit glühenden Wangen und inniger Freude des Mitbessens ähnte man Masche um Masche und Kunde um Kunde; schon ist das „Händchen“ zwei glatt, zwei kraus, weiß besser ansehender, als ein glatt, ein kraus, seine „vorschriftsmäßigen“ 12 Zentimeter hoch gediehen denn vorschriftsmäßig ist alles bei uns, und wie gut das ist, haben wir in letzter Zeit gesehen, da beginnt das „glatte Stück“ über dem Rande, etwa 20 Kunden oder 10 Rädchen lang, dann kommt das erste Abnehmen. Schon sind zwei Maschen weniger, und lustig klappern die Nadeln zum zweiten Abnehmen hin ihre acht Kunden herum. Jehtmal wiederholt sich dasselbe Spiel: es ist ein Sieg im kleinen. Man vertritt Masche um Masche, dann kommt die „Perle“. Sie ist meistens schon schwieriger im Gedächtnis gebieten. Man muß nachdenken. Säklichlich aber taucht sie wieder aus dem „Unterbewußtsein“ herauf, und man, vollbringt sie, auch wieder 18 Rädchen hoch. Glücklich wie ein General nach dem Sturm auf eine Feste ruht man aus; denn der „Pedel“ ist noch ein Exemplar schwerer Addition. Eine strumpfesichere Freundin wird ihn machen helfen. Schon ist er da und spannt das wichtige Dächlein über die „Perle“, diese mit dem „Seil“ verbindend, bei dem man mit einmaligem Heberücken so lange abnimmt, bis die Maschenzahl der „Perle“, die auf den beiden Heberücken sich befindet. Jetzt kommt eine leichte Arbeit: das glatte Stück. Dieses hat dem Stricktrumpf in der Blütezeit seiner Tage, die unsere Urgroßmütter erlebt haben dürften, den Weimern einer „geistreichen Beschäftigung“ verliehen, weil man nämlich während seiner Entstehung lesen konnte. Die gelbte Strickerin schaut überhaupt nicht auf ihre Arbeit, sondern plaudert während ihrer Tätigkeit lustig mit ihrem Besuch und überläßt den hübschen Händen ganz selbständig die Nadeln und den Wolleball. In das „glatte Stück“, circa 40 Reihen, erledigt, so kommt der letzte Zipfel, „Spitze“ genannt, daran. Die „Stirnspitze“ ist am leichtesten und bildet auch den allmählichen Abbruch des Strumpfes. Sie wird mit sieben Zwischenmächten zwischen dem Abnehmen und der entsprechenden Reihenanzahl über dieser Abnehmerunde begonnen und verringert sich immer um eine Masche und eine Tour, bis aus sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins endlich ein immerwährendes Abnehmen der noch restierenden Maschen wird und der Strumpf augemacht ist. Dann muß er seine vorschriftsmäßigen dreißig Zentimeter vom Anfang bis zur Perle und die gleiche Zentimeterzahl von der Perle bis zur Spitze aufweiten; dann aber paßt er jedem Handwebermann, selbst wenn sein Fuß ein ziemlich großes Stück Fetmatte verdeckt. Und bei den „Armstrümpfen“ oder Fußwärmern ist die Länge von der Handwurzel bis zum Ellenbogen und der Maschenanzahl 15 bis 20 auf jede Nadel.

So friden wir daheimbleibenden Frauen in den frühen Herbsttagen die wärmenden „Soldatenstrümpfe“ für unsere tapferen Soldaten und Frauen uns, wenn die Berge hoch und höher wachsen und wenn schließlich ein Zug mit Strümpfen in die Lager geht. Denn die „handgefrickten“ halten doch fester als die mechanischen Rebenhüter und wärmen auch besser — es wird viel Liebe mit einetrücht und der heiße Wunsch um einen glücklichen Ausgange des Wollerrinnens.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leo v. Winterfeld.

(7. Fortsetzung.)

„Nächstes Jahr muß ich doch einmal wieder hin. Ich glaube manchmal, ich habe Heimweh.“

„Na, siehst Du, Lies. Dann komm doch schon lieber dies Jahr noch. Annt wird Dir schon Urlaub geben.“

„Oh, sicher würde er das, wenn ich ihn darum bitte, aber ich möchte jetzt nicht fort von ihm. Nie möchte ich überhaupt fort von ihm.“

Sie legte beide Hände um die Anie und sah in die blaue Flamme.

„Aber Lies, das habe ich sonst nie gesehen, daß verheiratete Menschen noch so verliebt sind.“

Ellen sah lachend in den von Lies selbst gebildeten Würbelfaden.

Lies schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Verliebt? Das ist nicht das richtige Wort, Ellen. Das ist so banal, so klug. Ich weiß nur das eine, daß ich ohne ihn nicht mehr leben könnte. Daß das Bewußtsein, er gehört mir und niemand auf der weiten Welt kann ihn mir entreißen, so unsagbar selig macht, daß ich mir keine andere Seligkeit mehr daneben denken kann.“

Ellen nahm sich den sechsten Nadeln.

„Großmutter sagt, zu große Seligkeit auf Erden wäre nicht gut. Denn das dürfte erst im Himmel kommen. Aber ich habe mir schon immer gedacht, daß Du mal 'ne glückliche Frau würdest. Du paßt so gut zur Ehe.“

Lies lachte.

„Wer hat Dir denn das gesagt, Klein-Ellen? Uebrigens weiß ich absolut nicht, ob ich nun gerade zur Ehe passe, denn das ist schließlich nur ein leerer Begriff.“

„Ich weiß nur, daß ich zu Annt passe.“

Ellen faute gedankenverloren und spielte mit ihrem Teelöffel.

„Und ich weiß, daß ich zu Pastor Tite nicht passe.“

„Hat er denn etwas gesagt?“

„Na, weißt Du, so direkt nicht, aber man merkt's doch. Neulich, an meinem Geburtstag, als wir alle draußen im Garten Tee tranken, kam er plötzlich im langen, schwarzen Rock, einen Rosenkranz von solcher Größe — Ellen machte eine Bewegung mit ihren Armen, die beinahe Rudenteller und Teetassen von Tische legte, — um mir zu gratulieren. Als er mir das Ding überreichte — seine neuen, weißen Glacéhandschuhe waren gepolstert und ganz grünlich geworden davon, — flüsterte er mit einem scheuen Seitenblick auf die anderen: Darf ich Sie nächster einmal allein sprechen, Fräulein Ellen? Da habe ich Friede nachher leise gebeten, den ganzen Nachmittag nicht von meiner Seite zu weichen und mich nicht allein zu lassen mit Pastor Tite. Ich sag' Dir, Lies, mir war ordentlich schlecht vor Angst. Aber kann ich noch einen Augen haben? Danke, Rainer hat Mutter gescholten, daß ich nicht nett gewesen wäre gegen Tite.“

Lies schüttelte und goß der Schwester die vierte Tasse ein.

„Und warum magst Du ihn nicht, Ellen? Ich dachte es mir auch so hübsch, wenn Du in der Nähe von Rainer bleibst.“

„Als ob man darum heiratet! Dann bleibe ich doch schon lieber ganz da. Warum ich ihn nicht mag? Weißt Du, wenn ich das möchte! Das weiß ich ja überhaupt nie, warum ich einen Menschen leiden kann und einen anderen nicht.“

Warum magst Du denn Annt?“

Sie nahm den letzten Würbelfaden von dem bunten Porzellanteller.

„Ach Lies, vergeiß, nun sind keine Würbelfäden mehr da für Annt. Warum trüdelst er aber auch so.“

„Schadet nichts, Kleine, es sind noch mehr da. Uebrigens muß Annt gleich kommen, er hatte noch in der Stadt zu tun.“

Großer Gelegenheitskauf in Seidenstoffen

Anfang Juli hatte ich Gelegenheit, einen großen Posten Seidenstoffe zu besonders niedrigen Preisen einzukaufen. Da von dem inzwischen erfolgten Kriegsausbruch die Kaufverträge nicht berührt werden, es also unmöglich war, den Kaufvertrag rückgängig zu machen, so biete ich die Waren von **Sonnabend den 26. September an zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.** Es handelt sich nur um durchaus moderne, haltbare Seidenstoffe.

- Seidenstoffe für einfache Blusen,** 1²⁵ 1⁴⁵ 1⁶⁰
Streifen, Schotten usw. Meter
- Seidenstoffe für bessere Blusen,** 1⁸⁰ 2²⁰ 2⁴⁰ usw.
Streifen, Schotten, chinierte Stoffe Meter
- Seidenstoffe für Garnituren u. Unterröcke,** 0⁹⁵ 1⁸⁵
einfarbige Taffete und Luisines in großer Farbauswahl Meter

- Seidenstoffe für Straßenkleider,** 5⁰⁰ 6⁰⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰
Fulars, bedruckte Crepes usw., 100 cm breit . . . Meter
- Seidenstoffe für Jackenkleider,** 6⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁰⁰
75—80 cm breit Meter
- Schwarze und weiße Seidenstoffe**
besonders billig!

Sämtliche Preise verstehen sich rein netto, ohne jeden Abzug.
Die Schaufenster zeigen die Billigkeit der wichtigsten Artikel.

Seidenhaus Krohne, Altmarkt 6.

Fränkischer Kurier Nürnberg

Älteste und verbreitetste liberale Zeitung des industriellen Nordbayern.

Besteht seit 1833

Wöchentlich 13 umfangreiche Ausgaben mit täglichem Unterhaltungsblatt und jeweils mit dem Samstag-Abendblatt erscheinenden „Illustrierten Wochenblatt“.

Besteht seit 1833

Telegraphische und telephonische Berichterstattung über alle wichtigen Vorkommnisse aus Bayern, dem übrigen Deutschland wie auch aus dem Auslande. — Gründliche Behandlung aller politischen Tagesfragen. — Reichhaltige und landtagsberichter. — Volkswirtschaftliche und Handelszeitung. — Im Abendblatt großer telegraphischer Kursbericht der Berliner, Frankfurter, Münchner, Dresdner und Londoner Börse vom gleichen Tage. — Romane und Erzählungen. — Originalartikel aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Literatur, Kunst und Wissenschaft. — Schachzeitung, Rätsel etc.

Amtsblatt der Gerichte und aller sonstigen Behörden; alleingeführtes Familienblatt der Nürnberg-Fürther kaufkräftigen Bevölkerung und auch im übrigen Bayern stark verbreitet.

Hervorragend wirksames Insertionsorgan

Anzeigenpreis: die 43 mm breite Kolonelleiste 25 Pfennig.

Bezugspreis für ein Vierteljahr 10 Mk. 4.—

Man verlange Probenummern.

Brillanten, Gold, Silber, Pfandscheine kauft Schmid, Amalienstraße 2, Ecke Waisenstraße, Nürnberg.



Moderne Bettstellen in allen Preislagen. Tränkner's Möbelhaus, Görlitzer Straße 21/23.

Kl. Gasofen, gebr., zu kauf. gel. Off. m. Preisang. Photogr. Laden, Wettinstraße 18.

Ellen sprang auf. „Dann will ich schnell gehen, meinen Koffer auspacken. Ich muß Dir doch die mitgebrachten Sachen von den anderen geben.“

Wie ein Wirbelsturm war sie aus der Tür und lief singend über den Platz in das wüsten Fremdenbüchsen, das ihr Pies mit sorglicher Liebe hergerichtet. Nach dem Abendessen mußten Ellen und Ellen im Salon. Ellen hatte ihre geliebte Geige aus Kilmers mitgebracht und Ellen begleitete sie auf dem Flügel — Mozart, Brahms, Beethoven. Pies war ein wenig müde und schwindelig gewesen, da hatte Ellen sie sorgsam auf die Chaiselongue gebettet und weich mit der großen, dunkelgrünen Decke zugebedt. Nun lag sie still mit geschlossenen Augen, dem Spiel der beiden lauschend. Gedämpft fiel nur das Lampenlicht durch den Raum. Nur Knuts Profil, der am Klavier saß, hob sich scharf von der weißen Tapete. Verträumt griffen seine schmalen, großen Hände in die Tasten. Seine Augen sahen über den Flügel fort in fernes Land. Dann und wann wandte er den Kopf langsam herum zu Pies und seine Augen suchten sie. Dann lächelten sie beide und vergaßen die Gegenwart der Dritten. Die Hand hoch und schlang mitten im Zimmer, die Geige unter dem Kinn, die Veden wirr in die weiße Stirn hängend. Ellen spielte sehr schön und hatte einen wundervollen Anstrich. Pies liebte schon als Mädchen nichts so sehr, als ihre Schwester spielen zu hören, obgleich sie selber eigentlich wenig von Musik verstand. Früher war ihr diese Tatsache gleichgültig gewesen, jetzt tat es ihr oft leid, da Knut gute Musik so sehr liebte und auch selber viel spielte.

„Weißt Du,“ hatte er ihr einmal gesagt, „die Musik ist immer meine beste Trostlerin gewesen. Als Schüler schon, und dann als Student, wenn ich oft so gottverlassene Augenblicke hatte, so wie sie jeder Mensch manchmal hat, half mir meine Musik allemal darüber fort.“

Knut Rainer hatte eine einame Jugend gehabt. Vater und Mutter waren früh gestorben, die drei Geschwister weit auseinander in die Welt zerstreut. Ohne Vermögen, aber mit eisernem Willen hatten diese drei jungen Rainer sich vorwärts gearbeitet, die Zähne zusammengebissen, den Kopf im Nacken. Knut als Ältester unterstützte als Student durch Stundengeben noch die jüngeren Geschwister. Tags sparte er sich die Bissen vom Teller, nachts saß er arbeitend und besaßte so spöttisch lächelnd ein Examen nach dem anderen. Er hatte nur einen Ehrgeiz gekannt, vorwärts zu kommen. Nach Frauenliebe hatte er nicht viel gefragt. Dazu schloß ihm die Zeit. Die rastlos jagende, kostbare Zeit, die er ausnützen mußte, jede einzelne Minute mit unermüdlicher Arbeit. Bis er dann in sehr jungen Jahren Professor wurde und — Pies kennen lernte.

Wie schwangen die Weigentöne durch den Raum. Sie spielten jetzt das Vargo von Handel. Pies schloß die Augen. Wie reich war sie — wie namenlos reich! Waren diese zwei Jahre ihrer Ehe nicht eine ununterbrochene Kette von Glück gewesen? Von Glück und Frieden und Seligkeit? Jeder einzelne neue Tag ein untagbar schönes, heiliges Geschenk aus Gottes Vaterhand? Wenn die Sorgen kommen wollten oder der Ärger, die immer heimlich und verstoßen draußen auf der Treppe lauerten und nur auf den Augenblick warten, ungesehen durch ein Ritzen zu schlüpfen, dann hatte Pies sich lachend davor gestellt, daß Knut sie nicht sah. Wo sie nur kleine Unebenheiten witterte, räumte sie diese heimlich aus dem Wege. War ihm einmal eine Verärgerung oder ein Ärger angefliegen draußen in der Universität oder auf der Straße, so daß seine Stirn in Falten lag oder er die Türen warf, wenn er heimkam, verteilte und schmeichelte sie so lange an ihm herum, bis er endlich sein Herz ausschüttete und damit seinen Unmut. Dann lachte sie ihn entweder aus, — oder, wenn der Fall erwieger lag, beriet sie sanft mit ihm, wie die ärgerliche Angelegenheit am besten zu ändern sei. Und wenn dann endlich die Sache ins Reine gekommen war, nahm wohl Knut ihren Kopf zwischen seine beiden großen Hände und sah ihr ernsthaft durch seine blinkenden Aneifersäfer in die lachenden blauen Augen.

„Meine Kluge, kleine Frau!“ sagte er dann langsam und leise. Oder „mein Sonnenschein“. Das hörte Pies am liebsten. Dann konnte sie nicht anders, dann mußte sie den ganzen Tag lachen und jubeln, bis sie fast heiser war. Daß er's Herz ausschüttete und Speierkammer her bis in sein Arbeitszimmer hörte, wo er arbeitend am Schreibtisch saß. Bis er aufsprang und sie suchte und küßte, — küßte, — wie toll.

„Aber Knut,“ hatte sie da eräutet gefragt, „was hast Du denn nur auf einmal?“

„Ach Pies!“ Und der würdige Herr Professor redete tiefaufatmend seine beiden langen Arme. „Ach Pies! Wenn ich Dich nicht hätte!“

Dann hatte er sich auf den Tisch gelehnt, der just in der Küche stand,

und sie auf den Schoß genommen, denn die Köchin war glücklicherweise gerade nicht da.

„Und Du, Pies? Wenn Du mich nicht hättest?“

Sie hatte ihren Kopf an seine Schulter gelehnt und krich mit ihrem Zeigefinger über seine dichten Augenbrauen.

„Dann wäre ich nicht Pies Rainer.“

„Das ist klar. Aber sonst?“

„Ich das nicht genug? Für mich liegt darin alles. Pies Oldenhof wäre ihr Leben lang nur ein halber Mensch geblieben. Pies Rainer ist ein ganzer. Durch Dich.“

Wie die Tage kamen und gingen. Wie leuchtende, rollende Perlen. Oh, so leuchtend und so hell, — vom frühen Morgen bis an den späten Abend. Wenn er so lange fort war, die vielen Stunden, dann machte sie sich zu schaffen in Küche und Keller, half Anna plätten und ging mit ihr auf den Markt. Jedesmal brachte sie Blumen von da mit nach Hause für Knuts Schreibtisch, denn sie wußte, er freute sich darüber, wenn er einmal von seinen handigen Büchern aufnahm. Doch wo sie auch ging oder stand, von früh bis spät, immer stand sein Bild in ihrer Seele. Sein herbes, stolzes, ernstes. Immer machte sie einen Umweg über den Paradeplatz, um an der Universität vorbei zu kommen. Es hätte ja sein können, daß er einmal am Fenster stand. Aber sie hätte ihn nie bitten mögen, es zu tun. Sie tat es immer nur ganz heimlich, als schämte sie sich. Wenn sie dann wieder zu Hause war, machte sie sich fortwährend auf dem Flur zu schaffen, um ja nicht zu verpassen, wenn sein Schritt die Treppe hinauf kam. Ehe er noch den Drücker zog, öffnete sie ihm zitternd vor freude die Tür und slog ihm an den Hals.

Was es wohl etwas heimliches, Gemüthliches, als ihre winzige Tafelrunde unter vier Augen? Wo ihre Blide ängstlich an seinen Lippen hingen, ob es ihm schmeckte oder nicht. Wo er von seinen Erlebnissen erzählte, die er am Morgen gehabt, oder sie gemeinsam mit frohen Gesichtern einen Ausflug planten für den freien Nachmittage, — an die See oder in den Wald, wo sie dann blieben, bis der letzte Zug zurückging, blumenbeladen, wandermüde. Oder die Abende jetzt im Herbst, wo es so früh dunkel wurde und man die Lampen schon beim Tee anzünden mußte. Bis zum Abendbrot arbeitete er dann wohl noch, aber nachher niemals. Dann saßen sie zusammen in Pies' Boudoir, wo die kleine goldene Wanduhr so unablässig tickte und von Kilmers erzählte. Dann nähte Pies an Dingen, süßen, winzigen Dingen, die für die Zukunft bestimmt waren. Und Knut sah weit zurückgelehnt im Sessel und las ihr vor. Meist irgendein Buch, von dem er gern wollte, daß sie es kennen lernte, — eine Biographie, — eine Reisebeschreibung, — ein guter Roman. Manchmal auch Gedichte. Das war, wenn ihm in seinem Arbeitszimmer unter der Öllampe und studierten alte Karten und Zeichnungen, Stammbäume und Wappen aus uralten Büchern, die er zu seinen Arbeiten brauchte. Wo sie immer tiefer hineingerieten in die Vergangenheit und sich mit heißen Waden begeisterten für gewisse Dinge und große Zeiten. Oder, wenn sie müde war, nahm er ihr weich die Arbeit aus den Händen und spielte ihr Beethoven und Chopin.

So wie heute abend.

An die Fenster dachte mit zitternden, steifen Fingern der Herbstwind, denn es wurde schon kalt draußen.

Drinnen aber durchs Zimmer schwebten die weichen, süßen Klänge, als tanzten ferne Engel einen klingenden Reigen.

Da faltete Pies Rainer die Hände und dachte an die Zukunft und an ihr Kind. —

Wurzeln unserer Kraft.
Nicht die Gewalt der Arme, noch die Lichtheit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüths ist es, welche Stege erklimmt.
Wer schlägt den Löwen?
Wer schlägt den Riesen?
Wer überwindet jenen und diesen?
Das tut einer, der sich selbst bewinnt.
Walthar von der Vogelweide.
Ich habe die Standhaftigkeit, die ich zehn Jahre lang an den Tag setzen habe gegen alle möglichen Absurditäten, nur aus meinem entschlossenen Glauben. Nehmen sie mir diesen Glauben, und sie nehmen mir das Vaterland. Wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, so würden sie einen solchen Bundeskanzler nicht erlieben haben.
Bismarck, 28. Sept. 1870.
Friedrich! und wäre Feindeknecht! Wie Sand, wie Sand am Meer! Wer seine Sache Gott befehlt, Für den wird Gott ein Heer!
E. W. Arnold.

Pring.
Um große Strapazen mutigen Herzens zu ertragen, immer leistungsfähig und voll mobil, auch jeder Situation gewachsen zu sein, nimmt man als mächtige Anregungs-, Kraft- u. Energie-spendender die echten **KOLA-DALLMANN** Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt.
Man verlange ausdrücklich Kola-Dallmann oder Dallkolat M. 1.—, Kr. 1.30.

Fertige Feldpostbriefe
mit 4 Schachteln Dallkolat in Apoth. u. Droge, oder werden für M. 4.20 an aufgegebene Adresse direkt versandt von **Dallmann & Co., Schierstein.**

Offene Stellen.
Sattler
auf Militärarbeit sof. gesucht.
R. Hänel, Billnicker Str. 5.
Kraftiger jung. Markthelfer,
eherlich u. zuverlässig, d. in Vorkochfabr. od. Weinhandl. tätig war, sofort gesucht. **H. Gharhardt, Kleine Kirchgasse 5.**
Suche für sofort **gewandten Verkäufer**
für die Kolonialwa. - Abt. Gessl. Anerb. erbeten unter **K. 7451** an die Expedition d. Bl.

Für meine Fabrik, in welcher leichte Eisen- und Holzkonstruktionen, Heizungsanlagen und Heizungsgefäße fabrikt werden, und die in Eisenarbeiten, Schneidemühle, Holz- und Eisenbearbeitung zerfällt, wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger, erprobter, arbeitsfreudiger
Ingenieur als Betriebsleiter
in dauernde Stellung gesucht. Derselbe muß selbständig zu arbeiten verstehen, über hinlängliche Praxis verfügen und einem größeren Personal vorbildlich vorstehen können. Angebote mit Photographie, Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter **R. M. D. 7312** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Fabrikbesitzer, welcher sehr beschäftigt ist, sucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, erfahrenen Herrn als
Privatsekretär
in dauernde Stellung. Ingenieur oder technisch gebildeter Kaufmann bevorzugt. Es wird nur auf eine fleißige, selbständige und leicht fassende, erprobte Kraft reflektiert. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Photographie und Referenzen erbeten unter **D. G. 483** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Zum Antritt spätestens am 1. November, möglichst aber früher, wird von großem industriellen Bureau
junger Mann
mit guter kaufmännischer Bildung und hübscher Handschrift zur Führung des Kontokorrents, sowie für allgemeine Bureauarbeiten gesucht. Gessl. Anerbieten unter **T. M. 505** an die Exped. d. Bl.

Jüngerer, zuverlässiger
Verwalter
per sofort gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche bitte einzulenden.
Rittergut Marienthal
bei Zwidau.

Jüngerer Verwalter
zum baldigen Antritt gesucht.
Rittergut Unterredwitz,
Station Mohlsdorf.
Suche per 1. Oktober tüchtigen, militärfreien
H. Verwalter.
Gehalt 500 Mark.
Rittergut Kreisitz bei Riesa, Schmidt, Vöchte.

Freischweizer sofort gesucht bei Dresden, Ober- u. Unterschweizer, nur Frau, sofort, m. 2 Gehältern u. Ober- u. Unterschweizer Frau 1. Nov., Schirmer, Rechte, Landarbeiter, Chienkuchte, Gutsfamilien, Wäge, Landwirtschafterin u. Wg. sucht **Paul Dieblich, Stellenermittler, Rampischestr. 17, H. Fernis. 29525.**
Zum 1. 10. wird auf ein Rittergut, Nähe Bauhens, ein
junger Verwalter,
der 1. n. steht, mit Hand anzulegen, gesucht. Off. u. Z. 7436 an die Exped. d. Blattes.

Einen tüchtigen, zuverlässigen
Stallschweizer
mit guten Zeugnissen sucht sofort **Klessig, Gartha b. Waldheim.**
Mäule u. Rechte für sofort u. Neujahr sucht **Clara verw. Zeiggräber, Stellenermittlerin, Siegelstr. 1. 1.**

Selbständige Wirtschafterin
in mittleren Jahren z. 1. Oktober gesucht. Sie muß gut bürgerlich kochen und der gesamten Wirtschaft vorstehen können. Gehalt 35 M. monatlich. Zeugnisse, Lebenslauf an
Rittergut Schmölln
bei Bischofswerda.

Sauberes Mädchen
wird von früh 7 bis nachmittags 3 Uhr als **Aufwartung** gesucht. **Trapp, Königsbrücker Str. 97, pl. 1.**
Zum 1. Oktober von einzelner
3 Dame
besseres Hausmädchen
welches auch kochen kann, gesucht. Zu melden Neustadt, Carlstr. 4.

Alleinstehende Dame sucht eine
durchaus wissenschaftl. gebild.
französische Lehrerin
im Alter v. 28—32 Jahren, gleichzeitig als Gesellschafterin, per sofort oder 1. Oktober auf längere Zeit zu engagieren. Dieselbe muß befähigt sein, die französische Spr. in allen ihren Branchen zu unterrichten. Detaillierte Offerten mit Zeugnisausschnitten, Photographie u. Referenzen unter **J. P. 6272** an **Rudolf Mosse, Berlin, Teufelsdröcklerstr. 46/49,** zwecks Weiterbeförderung erbeten.

Stellen-Gesuche.
Jüngerer Packer
sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Off. u. L. 7402 an die „Zittauer Morgen-Beitung“ in Zittau.

Für Dresden und Umgegend wird von einem gebildeten älteren Herrn eine
Generalagentenstelle
für eine ältere **Feuerversicherungs-Gesellschaft** sowie ältere **Lebensversicherungs-Gesellschaft** zu übernehmen gesucht. Wenn erforderlich, kann Kaution gestellt werden. Gessl. Off. bittet man u. **N. 7457** in die Exp. d. Bl. niederlegen zu wollen.

Fuhrwerksbesitzer,
38 J., vöslt. militärr., d. d. Freizug ohne Pferde, sucht Stellung v. sof. od. später im Außendienst von Industrie od. Landwirtschaft. Offert. erb. unt. **P. B. 450** an den „**Invalidenten!**“

Chamotte - Fachmann
i. v. Stellung als **Reis. od. Formr.** Off. unt. **L. 15772** an die Exp. d. Bl. erbeten.
Drdl. Rechte mit gut. Buch. sofort od. 1. 10. **Wirtschafter, empfiehlt Clara Teichgräber, Stellenermittlerin, Siegelstr. 1. 1.**

Alleinst. geb. Fräulein,
22 J., ev., sucht bei bescheid. Ansprüchen Stell. als **Stütze** in bes. Haushalt per 1. 10. In bürgerl. Küche, Plätten u. Nähen erf. Gessl. Off. erb. unt. **E. W. 2592** an **Albert Horn, Weinböhla.**

Anständ. Mädchen,
27 Jahre, sucht Stellung zur Unterstützung im Haushalt. Off. unt. **K. 7455** an die Ann.-Exp. **Fr. Eismann, Meissen, erb.**
Gebildeter vermög. Landwirt, 51 J., wünscht **Heirat** mit gebild. Dame gl. Alters. Strenge Discretion. Vermittler verboten. Anonym zweif. Reelle Anträge unt. **M. 7454** an die Exp. d. Bl.